

1. Die Entwicklung der Länder

Zunächst wenden wir uns der strukturellen Ausgangssituation der GA zu. Um die Notwendigkeit, die Entwicklung und die Ergebnisse der GA zu verstehen, reicht es jedoch nicht allein, sich die einzelnen Regionen anzusehen. Man muss die Gesamtsituation und die dynamische Entwicklung der Länder betrachten. Erst daraus ergibt sich, dass die Entwicklung der einzelnen strukturschwachen Regionen nicht allein Aufgabe der jeweiligen Länder sein kann. Um zu verstehen, welche Bedeutung die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GA) hat, welche Rolle ihr zukommt, sehen wir uns deshalb als erstes die wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Entwicklung in den zu untersuchenden Ländern an. Dem folgt noch ein ergänzender Blick auf die Raumordnungskonzeptionen der Länder. Diese steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der GA, denn neben der Abgrenzung der Fördergebiete und den Förderindikatoren bestimmt sie die Schwerpunktsetzung der Länder bei der Verteilung der GA-Mittel.

1.1. Verarbeitendes Gewerbe

Da die GA sich insbesondere auf die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe orientiert, sehen wir uns insbesondere diesen Wirtschaftszweig an. Allerdings werden in der Statistik stets Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau zusammengerechnet. Deshalb beziehen sich alle folgenden Angaben auch auf beide Größen, auch wenn in den Überschriften der Tabellen und Graphiken lediglich das Verarbeitende Gewerbe aufgeführt wird.

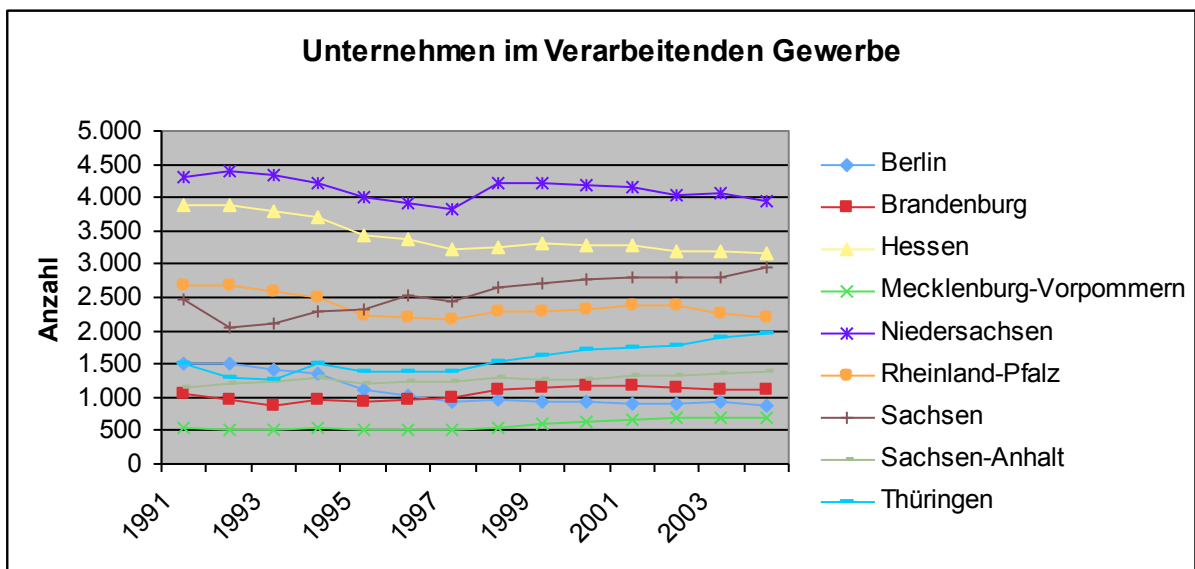
UNTERNEHMEN

Als erstes die Zahl der Unternehmen:

Land	Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe													
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Anzahl													
Berlin	1.521	1.512	1.424	1.344	1.119	1.020	943	950	938	926	898	898	919	860
Brandenburg	1.054	956	874	958	933	960	988	1.116	1.144	1.169	1.169	1.152	1.129	1.114
Hessen	3.882	3.894	3.802	3.711	3.428	3.376	3.225	3.257	3.300	3.295	3.289	3.193	3.183	3.169
Mecklenburg-Vorpommern	535	503	515	544	509	523	501	556	608	647	662	680	693	704
Niedersachsen	4.304	4.389	4.328	4.228	4.018	3.925	3.835	4.215	4.213	4.201	4.153	4.051	4.074	3.944
Rheinland-Pfalz	2.666	2.678	2.594	2.488	2.240	2.195	2.156	2.276	2.275	2.308	2.390	2.384	2.260	2.184
Sachsen	2.476	2.061	2.096	2.278	2.315	2.526	2.436	2.656	2.708	2.785	2.815	2.812	2.805	2.956
Sachsen-Anhalt	1.148	1.197	1.237	1.309	1.210	1.222	1.223	1.282	1.259	1.280	1.326	1.331	1.360	1.375
Thüringen	1.519	1.285	1.278	1.513	1.388	1.396	1.374	1.532	1.633	1.715	1.752	1.786	1.912	1.950
Deutschland	54.338	53.797	52.134	51.011	47.919	47.322	46.033	48.357	48.934	48.913	49.116	48.228	48.417	47.973

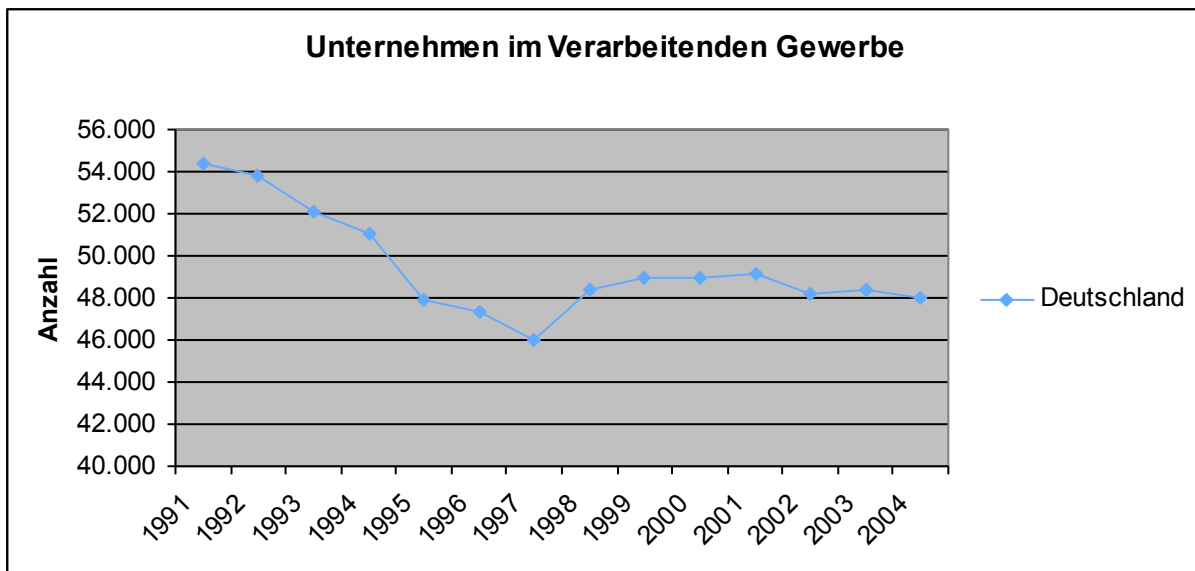
Tabelle 1.1.1.: Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

In einer graphischen Darstellung wird die Entwicklung deutlicher:



Graphik 1.1.1.: Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in ausgewählten Bundesländern (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

In **Sachsen** war der Abbau zunächst am stärksten, aber inzwischen hat dort und in **Thüringen** auch die Zahl der Unternehmen wieder am stärksten zugenommen. In den anderen drei neuen Ländern fällt die Zunahme an Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe wesentlich flacher aus. In den untersuchten alten Ländern und in **Berlin** verzeichnen wir dagegen sogar einen Rückgang. Ob es sich dabei um einen Konzentrationsprozess oder um einen wirklichen Rückgang handelt, bleibt an dieser Stelle offen. Bevor wir das genauer untersuchen, sehen wir uns noch die Entwicklung für Gesamtdeutschland an:



Graphik 1.1.2.: Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in Deutschland (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Der Abbau und insbesondere die Zäsur 1997/98 ist deutlich zu erkennen. Dagegen verlaufen die obigen Kurven weit weniger prägnant. Lediglich **Niedersachsen** spiegelt einigermaßen adäquat den gesamtdeutschen Verlauf wider.

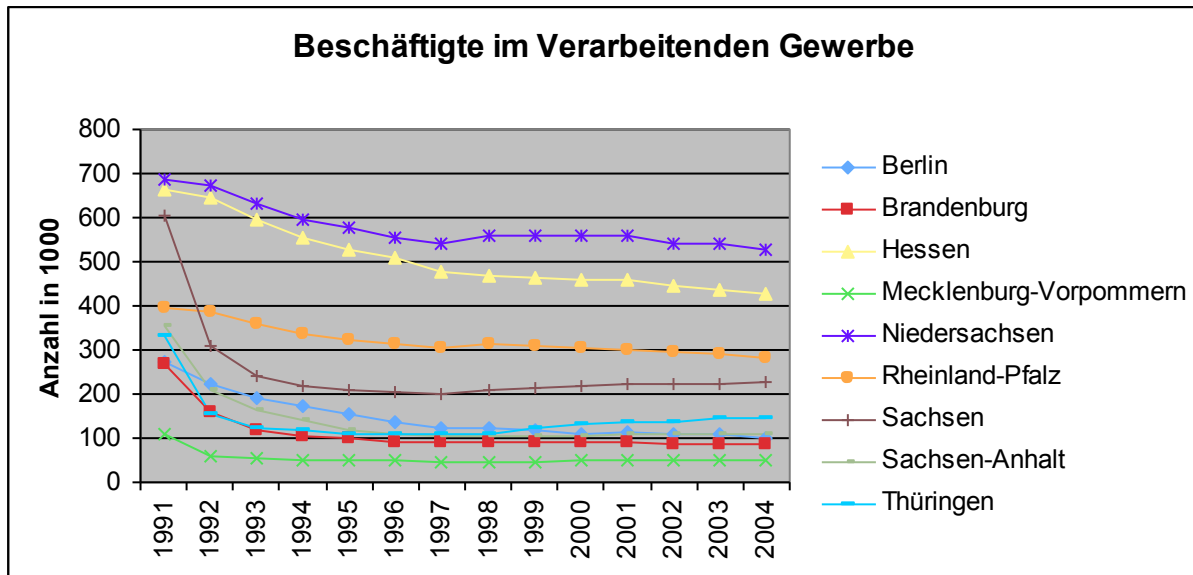
BESCHÄFTIGTE UND ARBEITSSTUNDEN

Um den Prozess im Verarbeitenden Gewerbe besser zu verstehen, sehen wir uns jetzt die Zahl der Beschäftigten an:

Land	Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe													
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Anzahl in 1000													
Berlin	273	221	192	171	153	137	125	121	116	111	112	109	107	102
Brandenburg	266	159	119	106	99	92	91	93	91	90	90	88	87	85
Hessen	662	645	597	555	527	508	478	470	465	459	458	444	436	427
Mecklenburg-Vorpommern	108	61	53	52	50	48	44	44	46	48	49	48	49	49
Niedersachsen	686	674	631	594	579	553	540	560	558	558	558	542	539	527
Rheinland-Pfalz	394	385	357	335	324	312	306	312	308	303	301	297	289	281
Sachsen	603	309	240	218	208	206	198	211	214	219	225	224	224	229
Sachsen-Anhalt	355	208	162	140	120	110	103	103	103	103	107	107	109	111
Thüringen	331	154	122	120	111	108	107	107	124	133	138	138	144	146
Deutschland	9.274	8.275	7.541	7.039	6.779	6.520	6.311	6.405	6.368	6.375	6.393	6.209	6.133	6.015

Tabelle 1.1.2.: Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

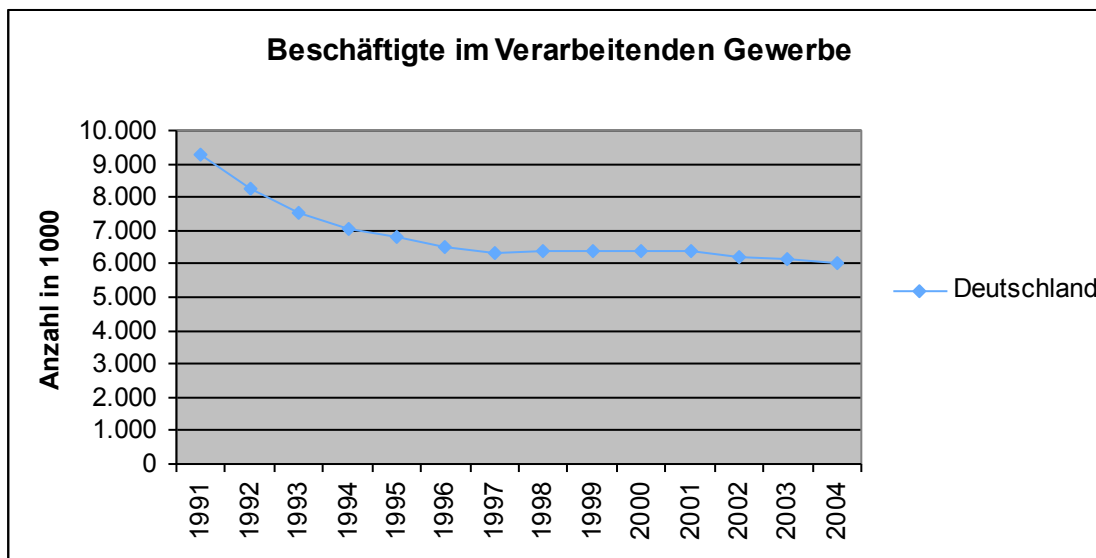
Auch diese Tabelle zur besseren Veranschaulichung wieder in zwei graphischen Darstellungen:



Graphik 1.1.3.: Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in ausgewählten Ländern (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Tatsächlich zeigt sich, dass der oben angedeutete Rückgang im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes mit einem deutlichen Abbau an Beschäftigten verbunden ist und insofern nicht allein einen Konzentrationsprozess darstellt. Diese Graphik offenbart darüber hinaus zumindest für den weniger mit der Materie Vertrauten eine kleine Überraschung. Seit Mitte der 90er Jahre findet der Beschäftigungsabbau vor allem in den alten Ländern statt, während alle neuen Länder mit Ausnahme von **Brandenburg** sogar einen Zuwachs

verzeichnen können. In **Thüringen** war der Zuwachs besonders deutlich. Für Gesamtdeutschland ergab sich wie für die untersuchten alten Länder ein deutlicher Rückgang der Beschäftigtenzahl:



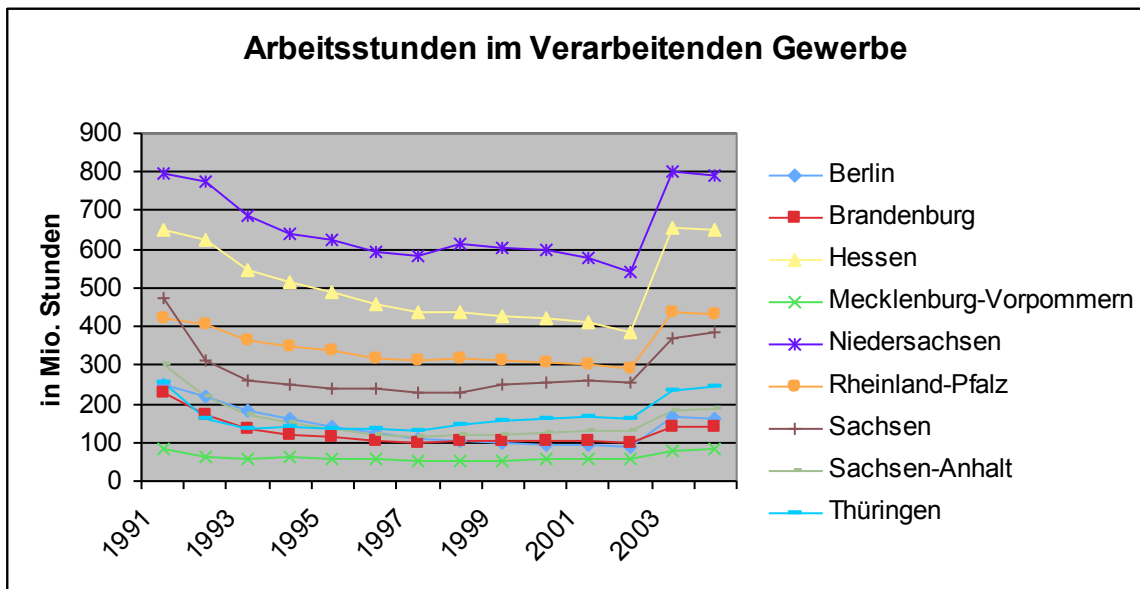
Graphik 1.1.4.: Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in Deutschland (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Eine ähnliche Entwicklung zeichnete sich auf bei den geleisteten Arbeitsstunden ab:

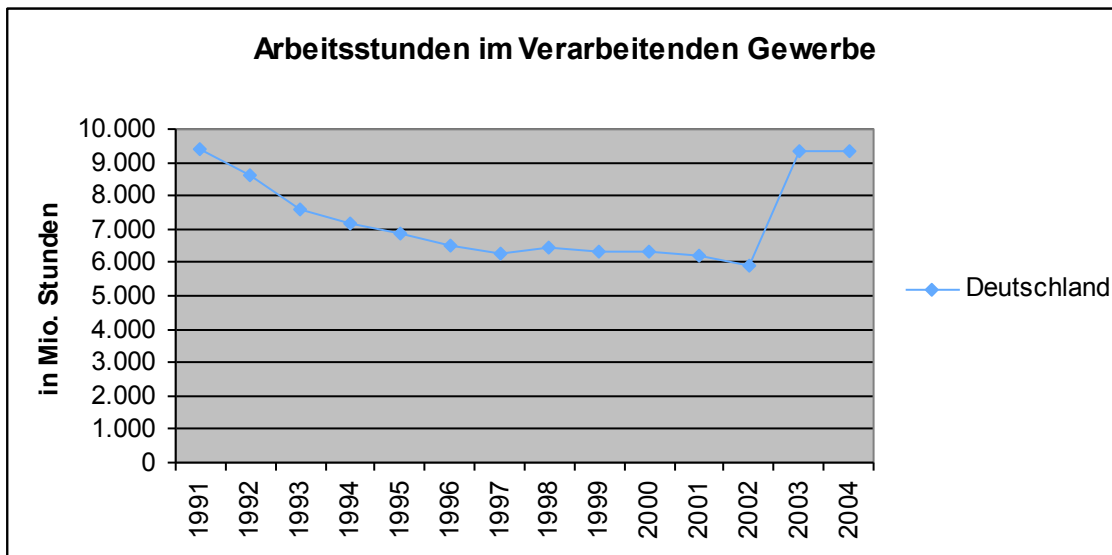
Land	Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe													
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	in Mio. Stunden													
Berlin	249	216	182	161	141	124	109	105	98	94	94	89	167	163
Brandenburg	228	170	133	121	112	102	100	105	103	103	103	100	140	141
Hessen	650	623	548	517	489	460	438	438	427	419	410	387	657	651
Mecklenburg-Vorpommern	85	62	59	61	57	55	50	53	54	57	57	56	80	84
Niedersachsen	795	773	685	641	623	593	582	614	603	597	579	542	803	792
Rheinland-Pfalz	423	408	364	348	337	318	313	319	313	308	302	292	437	431
Sachsen	473	314	261	252	241	237	230	230	252	257	261	255	370	386
Sachsen-Anhalt	304	216	174	153	133	122	117	120	122	125	129	128	182	187
Thüringen	254	160	137	143	137	133	132	146	154	163	166	163	236	243
Deutschland	9.369	8.615	7.574	7.177	6.884	6.483	6.283	6.440	6.324	6.312	6.211	5.900	9.344	9.322

Tabelle 1.1.3.: Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Sehen wir uns das ebenfalls wieder in der graphischen Veranschaulichung an, zunächst für die einzelnen Länder, dann für Gesamtdeutschland:



Graphik 1.1.5.: Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in ausgewählten Ländern (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)



Graphik 1.1.6.: Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in Deutschland (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

In beiden Darstellungen erkennt man deutlich einen bis zum Jahre 2002 anhaltenden Abwärtstrend, wobei allerdings **Sachsen**, **Sachsen-Anhalt** und **Thüringen** seit Mitte bzw. Ende der 90er Jahre einen leichten gegenläufigen Trend nach oben verzeichnen können. Woher der starke „Aufschwung“ nach 2002 herrührt, konnte im Rahmen dieser Studie nicht geklärt werden. Vermutet wird eine Veränderung der statistischen Erfassung oder Berechnung.

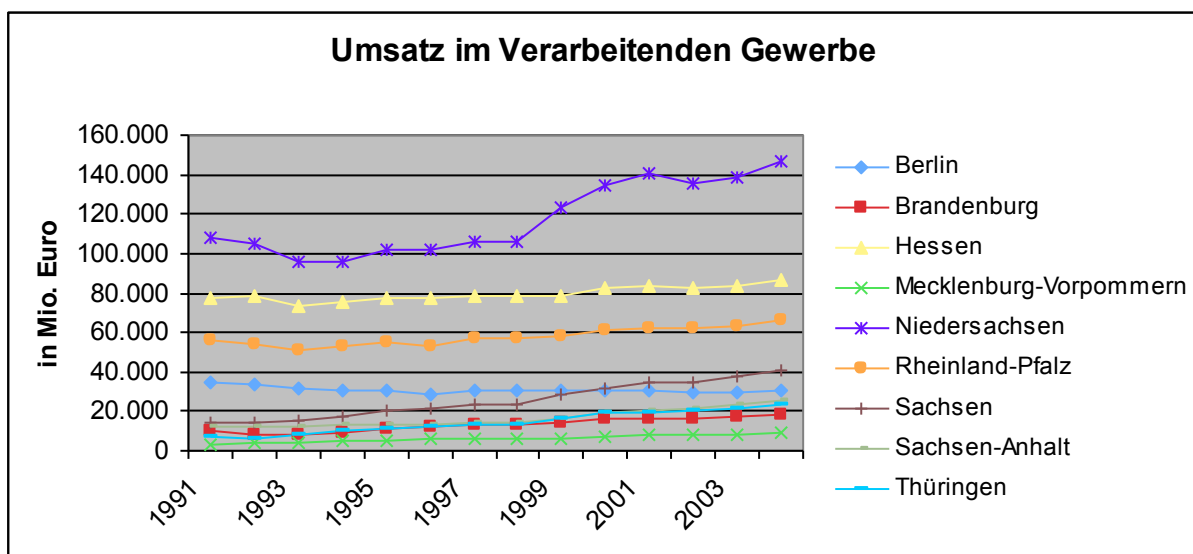
Die Zahl der Beschäftigten und die der geleisteten Arbeitsstunden alleine sagen uns noch relativ wenig über den Zustand des Verarbeitenden Gewerbes, wie wir gleich sehen werden.

Sehen wir uns deshalb nun die Entwicklung der Umsätze an:

Land	Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe													
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	in Mio. EUR													
Berlin	34.172	33.131	31.154	30.981	30.285	28.288	30.474	30.474	30.336	30.589	30.732	29.950	30.049	30.556
Brandenburg	9.724	8.224	8.254	9.245	11.547	11.869	13.229	13.229	14.658	15.853	16.488	16.594	16.886	17.889
Hessen	77.331	78.200	72.962	75.449	77.298	77.520	78.144	78.144	78.396	82.374	83.721	82.233	83.913	86.586
Mecklenburg-Vorpommern	3.539	3.809	4.461	5.309	5.545	5.861	6.103	6.103	6.442	7.538	8.174	8.029	8.486	8.925
Niedersachsen	108.355	105.218	95.866	96.281	101.825	101.520	105.834	105.834	123.600	134.612	140.800	135.252	138.341	146.626
Rheinland-Pfalz	55.898	54.462	50.740	52.929	54.960	53.207	56.629	56.629	58.152	61.277	61.920	62.191	62.760	66.090
Sachsen	14.767	14.271	15.134	17.711	20.531	21.331	23.095	23.095	28.287	31.240	34.304	34.940	37.337	40.721
Sachsen-Anhalt	11.904	12.080	11.831	13.047	13.568	13.235	14.207	14.207	16.306	19.552	20.583	21.168	23.545	25.964
Thüringen	6.777	6.607	7.970	10.639	11.262	12.207	13.345	13.345	16.521	19.063	19.704	19.984	21.643	23.345
Deutschland	1.046.191	1.047.428	981.729	1.016.719	1.060.275	1.063.127	1.117.788	1.161.054	1.196.314	1.306.664	1.346.352	1.326.367	1.348.122	1.423.369

Tabelle 1.1.4.: Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

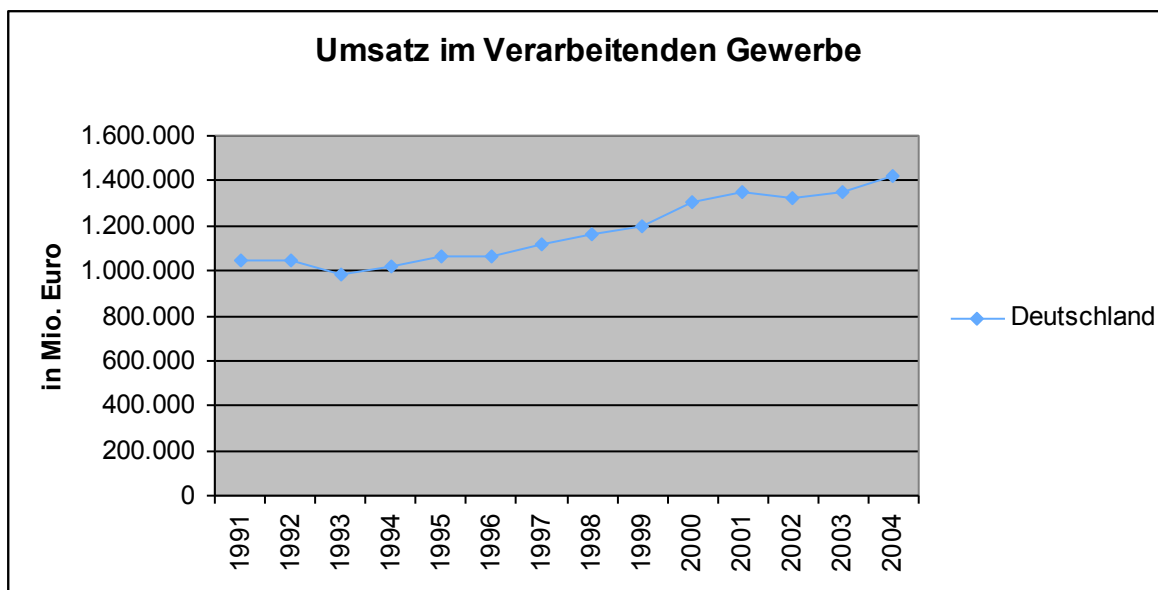
Auch hier wieder die graphischen Veranschaulichungen:



Graphik 1.1.7.: Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in ausgewählten Ländern (Berechnet und zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Als erstes fällt auf, dass wie erwartet die alten Länder deutlich über den neuen Ländern liegen. Als zweites bemerkt man das sehr unterschiedliche Entwicklungstempo bei der Entwicklung der Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe. Am rasantesten entwickeln sich die Umsätze in **Niedersachsen**. Aber auch **Sachsen**, **Rheinland-Pfalz**, **Thüringen** und **Brandenburg** weisen eine stetige Entwicklung nach oben auf. In **Mecklenburg-Vorpommern** stagnieren die Umsätze weitgehend. In **Berlin** gab es bis Mitte der 90er Jahre einen Rückgang, seitdem ebenfalls eine weitgehende Stagnation.

In Gesamtdeutschland entwickeln sich die Umsätze ziemlich deutlich nach oben:



Graphik 1.1.8.: Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in Deutschland (Berechnet und zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Damit ist zweierlei klar: Zum einen, dass die Rückgänge bei der Zahl der Beschäftigten und den Arbeitsstunden nicht mit einer ebenso starken Rezession zu begründen sind, sondern vor allem mit einer steigenden Arbeitsproduktivität. Zum anderen, dass der Abstand zwischen alten und neuen Ländern hinsichtlich des Verarbeitenden Gewerbes nicht geringer, sondern größer wird.

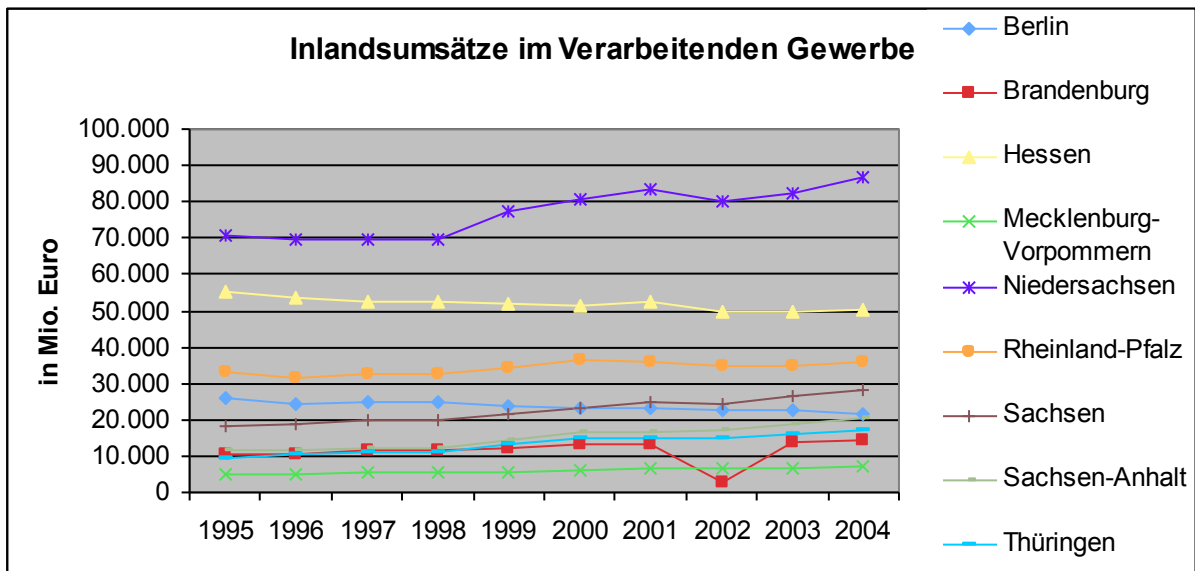
Noch deutlicher werden die Unterschiede zwischen den alten und den neuen Ländern, wenn man die Umsätze nach Inlandsumsätzen und Auslandsumsätzen getrennt betrachtet.

Zunächst zu den Inlandsumsätzen:

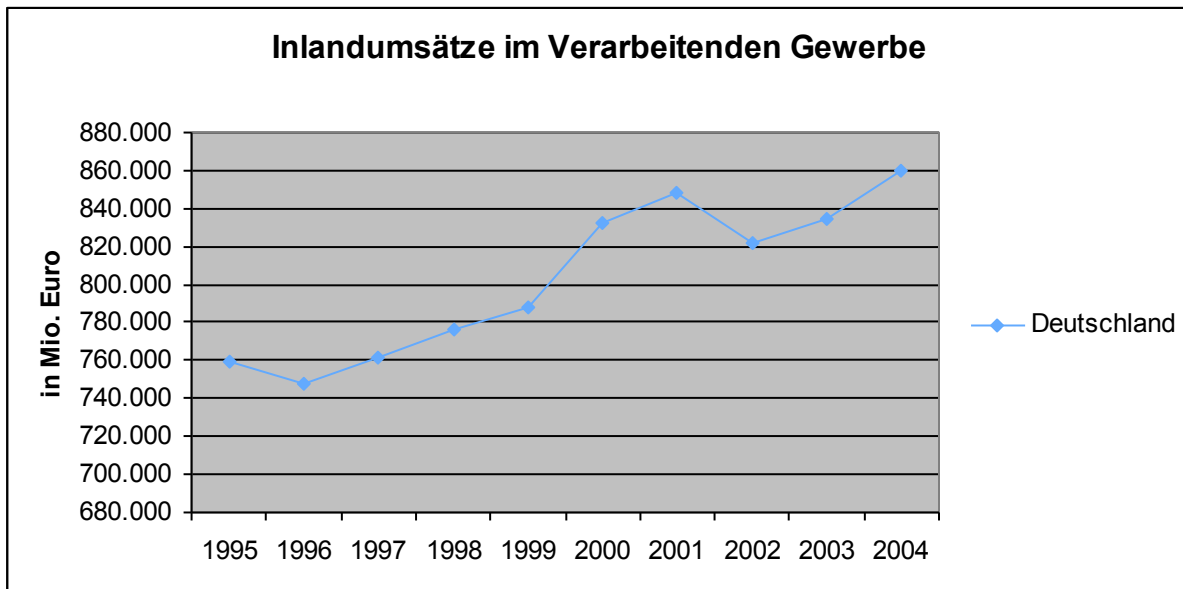
Land	Inlandsumsätze im Verarbeitenden Gewerbe									
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	in Mio. EUR									
Berlin	26.116	24.239	25.052	25.052	23.927	23.381	23.196	22.446	22.598	21.637
Brandenburg	10.623	10.732	11.571	11.571	12.285	13.008	13.394	2.997	13.550	14.185
Hessen	55.193	53.461	52.649	52.649	52.108	51.598	52.258	49.790	49.502	50.189
Mecklenburg-Vorpommern	4.783	5.238	5.309	5.309	5.607	5.911	6.471	6.584	6.401	7.171
Niedersachsen	70.988	69.511	69.690	69.690	77.142	80.445	83.397	80.342	82.305	86.721
Rheinland-Pfalz	33.399	31.507	32.810	32.810	34.274	36.408	35.812	35.035	34.586	35.836
Sachsen	18.302	18.878	19.665	19.665	21.384	23.244	24.663	24.037	26.599	28.437
Sachsen-Anhalt	11.775	11.572	12.387	12.387	14.167	16.476	16.790	16.918	18.908	20.417
Thüringen	9.587	10.273	10.783	10.783	13.439	14.724	15.095	14.978	16.103	16.944
Deutschland	759.438	747.530	761.537	775.967	787.642	832.666	848.003	821.859	834.181	859.404

Tabelle 1.1.5.: Inlandsumsätze im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

In der Graphik sieht das dann wie folgt aus (nach Ländern und Deutschland getrennt dargestellt):



Graphik 1.1.9.: Inlandumsätze im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in den untersuchten Bundesländern (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)



Graphik 1.1.10.: Inlandumsätze im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in Deutschland (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Während sich die Inlandumsätze in Deutschland rasant nach oben entwickeln, sieht es in den untersuchten Bundesländern schon wesentlich verhaltener aus. In Berlin und Hessen müssen wir sogar einen Rückgang verzeichnen.

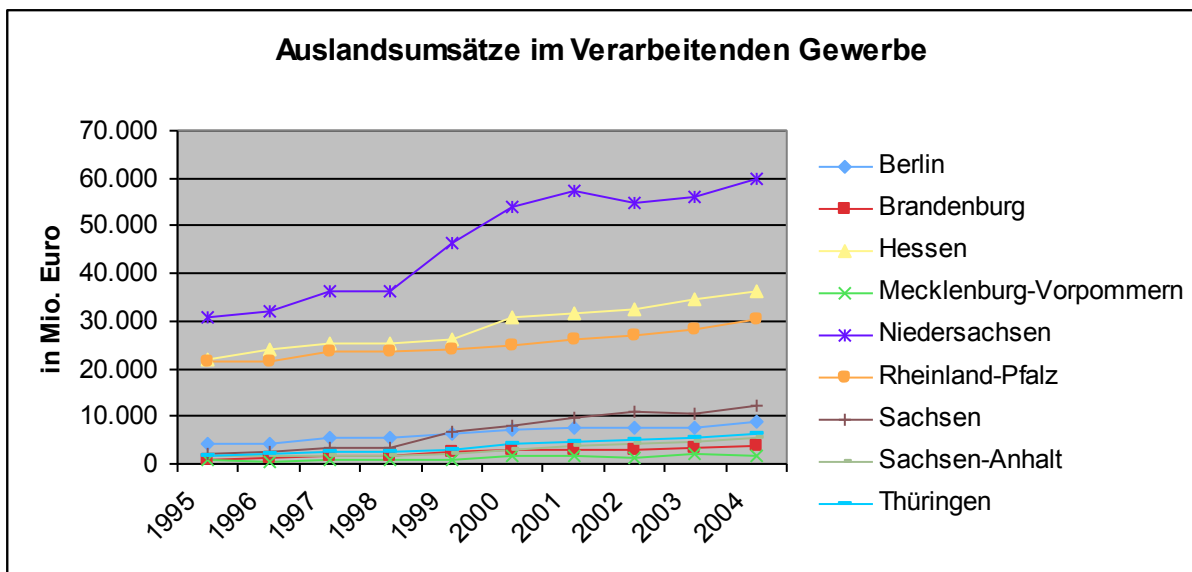
Wegen der Export-Basis-Orientierung der GA sind für unsere Untersuchungen die Auslandsumsätzen natürlich noch interessanter, auch wenn die Export-Basis-Orientierung keinesfalls den Export allein meint:

Land	Auslandsumsätze im Verarbeitenden Gewerbe									
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	in Mio. Euro									
Berlin	4.169	4.049	5.422	5.422	6.409	7.208	7.536	7.504	7.452	8.919
Brandenburg	924	1.137	1.658	1.658	2.373	2.845	3.093	2.997	3.336	3.704

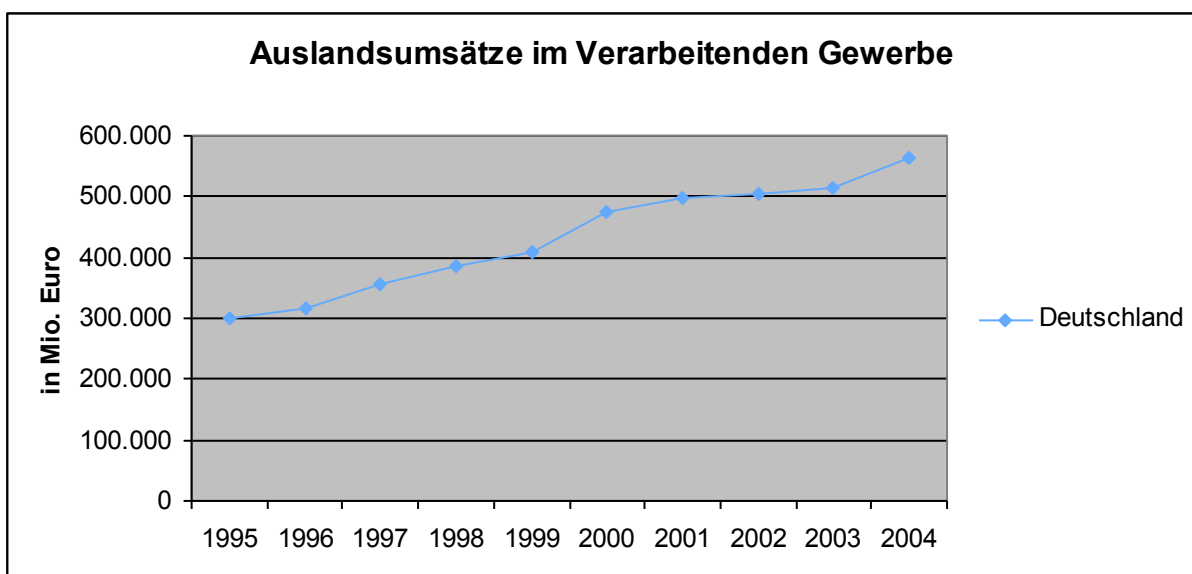
Hessen	22.105	24.058	25.496	25.496	26.289	30.776	31.463	32.443	34.411	36.397
Mecklenburg-Vorpommern	763	623	794	794	834	1.627	1.703	1.445	2.085	1.754
Niedersachsen	30.838	32.009	36.144	36.144	46.458	54.167	57.403	54.910	56.036	59.905
Rheinland-Pfalz	21.562	21.700	23.820	23.820	23.878	24.869	26.109	27.156	28.173	30.254
Sachsen	2.229	2.453	3.430	3.430	6.903	7.996	9.641	10.903	10.737	12.284
Sachsen-Anhalt	1.793	1.664	1.820	1.820	2.139	3.076	3.793	4.250	4.637	5.547
Thüringen	1.675	1.933	2.563	2.563	3.083	4.339	4.609	5.006	5.540	6.401
Deutschland	300.837	315.597	356.251	385.087	408.672	473.999	498.350	504.509	513.941	563.965

Tabelle 1.1.6.: Auslandsumsätze im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Wieder in der graphischen Veranschaulichung:

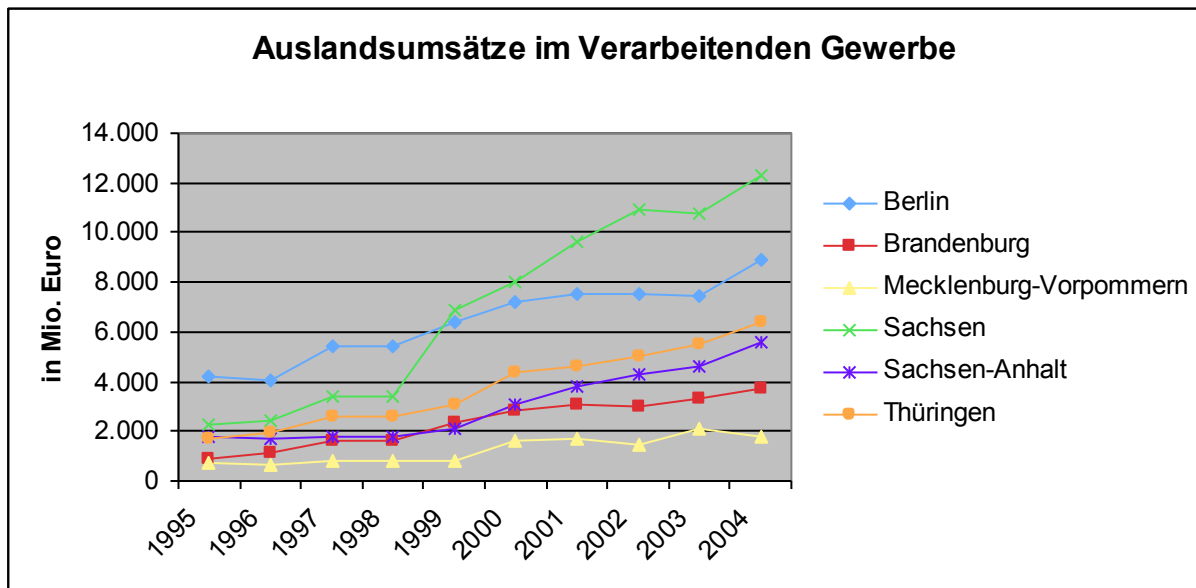


Graphik 1.1.11.: Auslandsumsätze im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in den untersuchten Bundesländern (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)



Graphik 1.1.12.: Auslandsumsätze im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in Deutschland (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

In allen untersuchten Ländern und in Gesamtdeutschland sind die Auslandsumsätze im Verarbeitenden Gewerbe stetig angestiegen. Der Abstand zwischen den alten und den neuen Ländern ist allerdings erheblich und noch deutlicher als bei den Inlandumsätzen. In allen alten untersuchten Ländern steigen die Auslandsumsätze stärker an als in allen neuen Ländern. Sehen wir uns noch einmal die neuen Länder und **Berlin** gesondert an:



Graphik 1.1.13.: Auslandsumsätze im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in den neuen Ländern und in Berlin (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Jetzt sieht man klarer, wie unterschiedlich die Entwicklung in den einzelnen neuen Ländern verlaufen ist. Mit Abstand am deutlichsten haben sich die Auslandsumsätze in **Sachsen** nach oben entwickelt. Im Vergleich dazu kann man für **Brandenburg** und erst recht für **Mecklenburg-Vorpommern** von einer Stagnation reden. Im Kern verlaufen jedoch die Kurven der neuen Länder weitgehend parallel. Nur **Sachsen** nimmt einen anderen, einen steileren Verlauf.

INVESTITIONEN

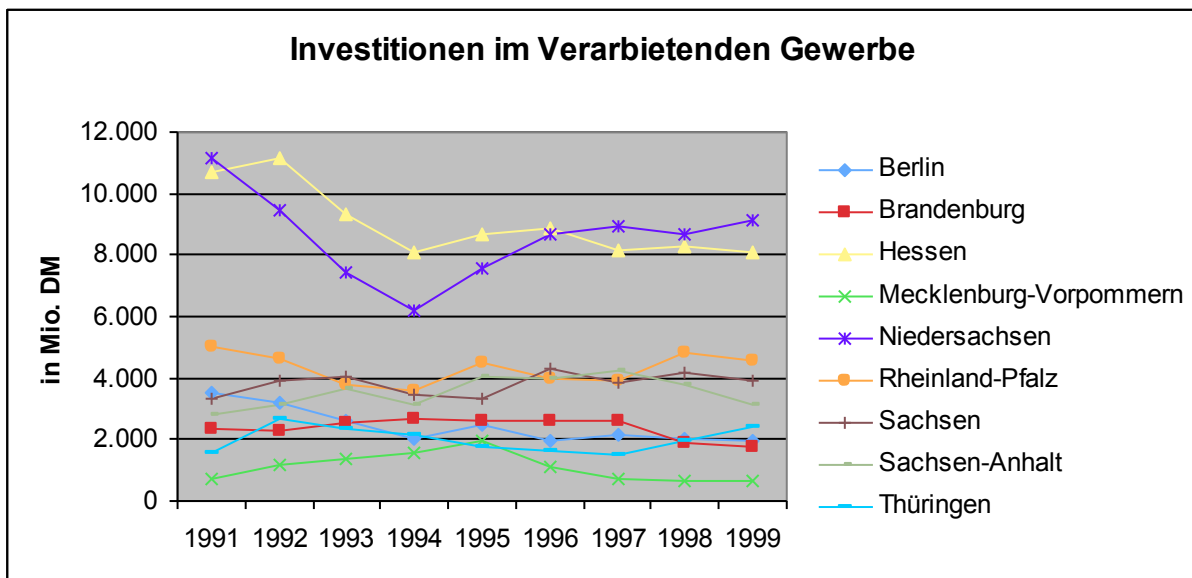
Die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe hängt wesentlich von den vorher getätigten Investitionen ab. Nicht zu unrecht setzt die GA genau an diesem Punkt an. Sehen wir uns deshalb im Folgenden noch die Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe an. Allerdings müssen wir dazu aufgrund der vorhandenen Daten uns auf den Zeitraum bis 1999 beschränken. In der für die Studie vorgesehenen Zeit blieb leider keine Möglichkeit, die fehlenden Daten abzugleichen. Außerdem müssen wir ein wenig die statistische Basis variieren. Im Gegensatz zu den vorherigen Angaben geht es jetzt nicht um die Betriebe generell, sondern lediglich um die Unternehmen, die mindestens 20 Beschäftigte haben. Da ist zwar für die Gesamtentwicklung des Verarbeitenden Gewerbes sehr interessant, leider erschwert es aber den Bezug zur GA. Wie wir später sehen werden, gehen sehr viele GA-Mittel gerade in den anderen Bereich.

Für die Entwicklung der Investitionen in den Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten erhalten wir folgende Daten:

Land	Investitionen in der Gewerblichen Wirtschaft									
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	
	in Mio. DM									
Berlin	3.498	3.217	2.582	2.036	2.495	1.981	2.153	2.053	1.966	
Brandenburg	2.354	2.276	2.528	2.688	2.605	2.589	2.632	1.866	1.777	
Hessen	10.698	11.146	9.321	8.099	8.675	8.864	8.146	8.280	8.055	
Mecklenburg-Vorpommern	697	1.198	1.391	1.535	1.951	1.077	725	664	633	
Niedersachsen	11.170	9.452	7.436	6.193	7.568	8.687	8.925	8.695	9.104	
Rheinland-Pfalz	5.009	4.598	3.799	3.589	4.482	3.951	3.932	4.839	4.585	
Sachsen	3.352	3.922	4.020	3.462	3.357	4.295	3.875	4.183	3.934	
Sachsen-Anhalt	2.832	3.115	3.636	3.160	4.042	4.007	4.261	3.778	3.119	
Thüringen	1.584	2.682	2.358	2.153	1.758	1.610	1.522	1.981	2.385	
Deutschland	116.219	112.986	94.817	86.321	92.119	92.496	93.342	98.275	101.056	

Tabelle 1.1.7.: Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

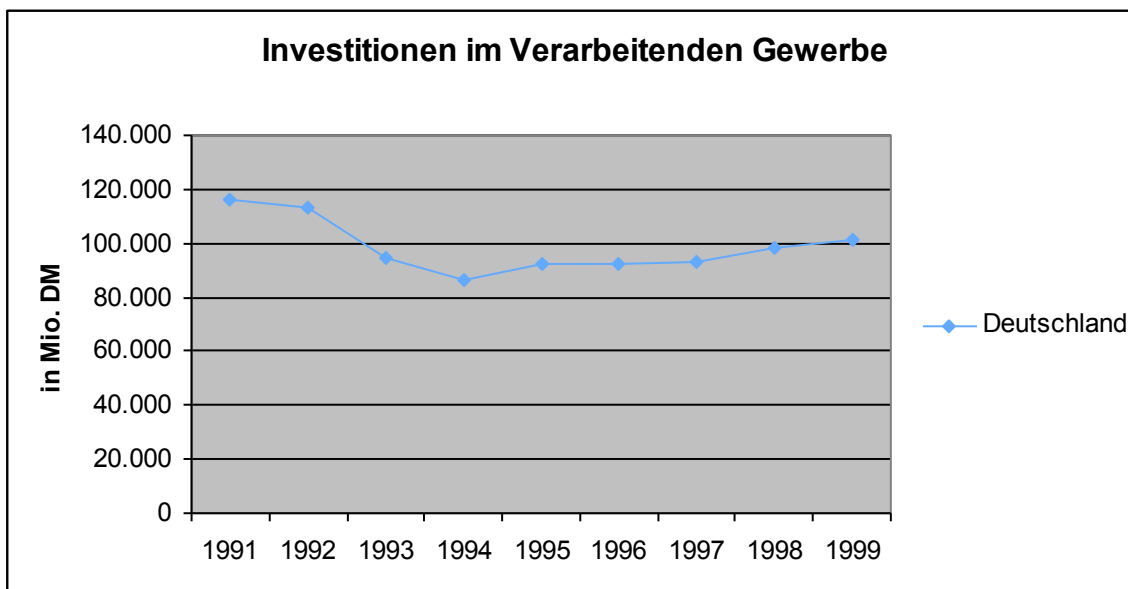
In der graphischen Veranschaulichung erhalten wir folgendes Bild, zunächst für die einzelnen Länder:



Graphik 1.1.14.: Investitionen in Betrieben mit mindestens 20 Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in den untersuchten Ländern (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Offenbar verläuft die Investitionstätigkeit recht schwankend, in **Niedersachsen** am stärksten. Trotz höherer Fördersätze in den östlichen Gebieten ist die Investitionstätigkeit in zwei der drei untersuchten westlichen Länder deutlich höher, nämlich in **Niedersachsen** und in **Hessen**.

Für Gesamtdeutschland ergibt sich folgendes Bild:



Graphik 1.1.15.: Investitionen in Betrieben mit mindestens 20 Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau in Deutschland (Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher des Landes Brandenburg)

Insgesamt ist in diesem Zeitraum ein Rückgang der Investitionen festzustellen.

1.2. Volkswirtschaftliche Daten und Relevanz der GA

Bleiben wir zunächst im Bereich der Wirtschaft und vergegenwärtigen wir uns die Entwicklung zweier wesentlicher volkswirtschaftlicher Größen.

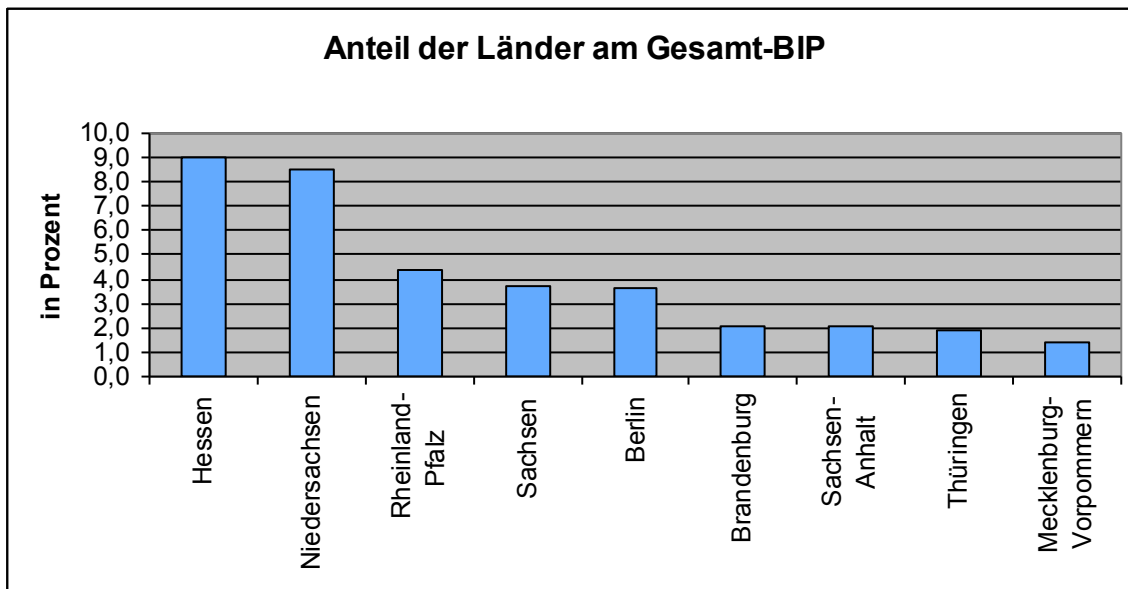
BRUTTOINLANDPRODUKT

Zuerst zum Bruttoinlandprodukt (BIP). Dabei ergibt sich folgende Reihenfolge unter den untersuchten Ländern:

Land	BIP 2004
	in Mrd. Euro
Hessen	195,17
Niedersachsen	184,92
Rheinland-Pfalz	95,39
Sachsen	79,84
Berlin	77,86
Sachsen-Anhalt	45,81
Brandenburg	45,02
Thüringen	42,27
Mecklenburg-Vorpommern	29,78

Tabelle 1.2.1.: Reihenfolge der untersuchten Bundesländer nach ihrem Bruttoinlandprodukt im Jahre 2004 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

In Prozent ausgedrückt leisten die einzelnen untersuchten Länder folgenden Beitrag zum gesamtdeutschen Bruttoinlandprodukt:



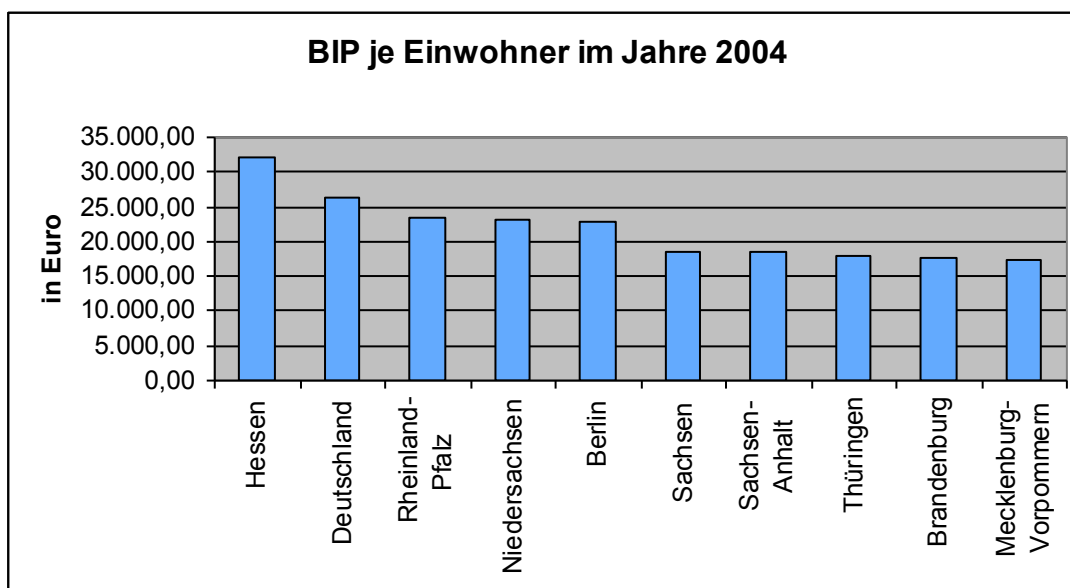
Graphik 1.2.1.: Prozentualer Beitrag der untersuchten Bundesländer am Gesamtbruttoinlandprodukt Deutschlands im Jahre 2004 (Berechnung nach: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

Für die Beurteilung der Wirtschaftskraft der Länder weit aussagekräftiger ist das Bruttoinlandprodukt je Einwohner:

Land	BIP je Bevölkerung
	in Euro
Hessen	32.005,58
Deutschland	26.387,56
Rheinland-Pfalz	23.489,29
Niedersachsen	23.112,11
Berlin	22.981,11
Sachsen	18.584,73
Sachsen-Anhalt	18.368,08
Thüringen	17.949,04
Brandenburg	17.531,15
Mecklenburg-Vorpommern	17.313,95

Tabelle 1.2.2.: Reihenfolge der untersuchten Bundesländer nach ihrem Bruttoinlandprodukt je Einwohner im Jahre 2004 (Berechnung nach: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

Von den untersuchten Ländern liegt lediglich **Hessen** über dem Bundesdurchschnitt, was man in der graphischen Darstellung noch besser sieht:



Graphik 1.2.2.: Reihenfolge der untersuchten Bundesländer nach ihrem Bruttoinlandsprodukt je Einwohner im Jahre 2004 (Berechnung nach: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

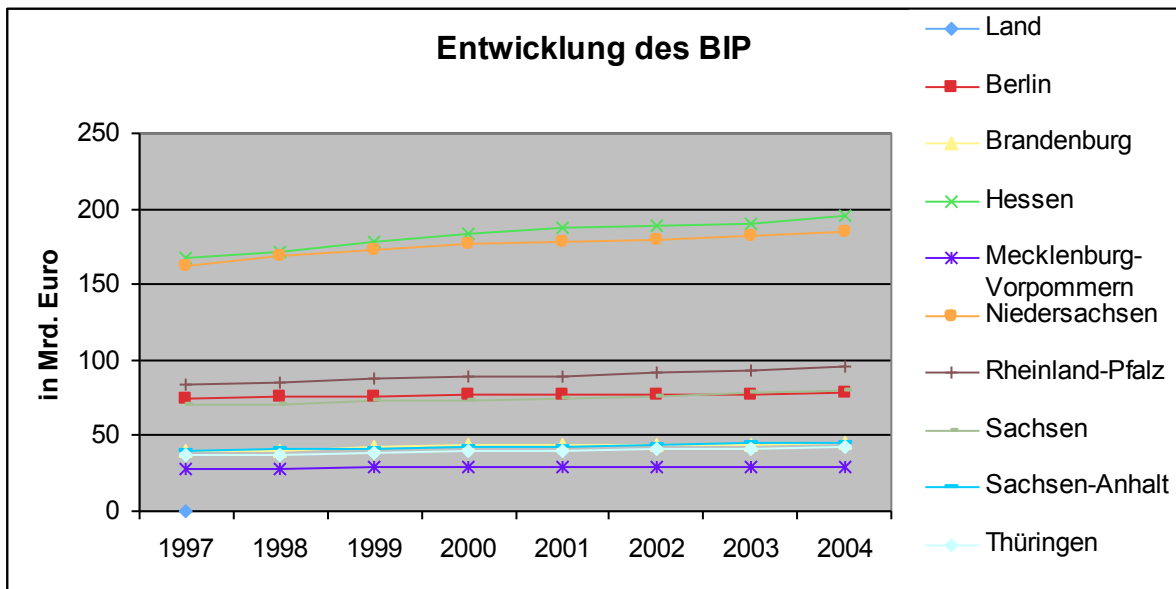
Sachsen-Anhalt steht im Vergleich zum öffentlichen Eindruck innerhalb der neuen Länder relativ gut da.

Sehen wir uns jetzt das Bruttoinlandsprodukt in der zeitlichen Entwicklung an:

Land	Bruttoinlandsprodukt							
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	in Mrd. Euro							
Berlin	75,07	75,45	75,74	76,57	76,67	76,99	76,82	77,86
Brandenburg	39,48	40,50	42,30	43,51	43,78	43,99	44,29	45,02
Hessen	167,83	172,09	177,77	183,42	188,13	188,76	190,15	195,17
Mecklenburg-Vorpommern	27,63	27,86	28,79	28,88	28,96	29,34	29,35	29,78
Niedersachsen	162,79	169,19	172,56	177,12	178,23	179,32	181,89	184,92
Rheinland-Pfalz	83,49	85,13	87,73	89,69	89,49	91,97	93,16	95,39
Sachsen	70,07	70,93	72,74	72,83	74,05	76,30	77,95	79,84
Sachsen-Anhalt	40,04	40,70	41,54	41,92	42,80	44,19	44,93	45,81
Thüringen	36,82	37,72	39,18	39,76	40,39	40,82	41,48	42,27

Tabelle 1.2.3.: Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in untersuchten Ländern (Berechnung nach: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

In der graphischen Darstellung erhalten wir dabei folgendes Bild:



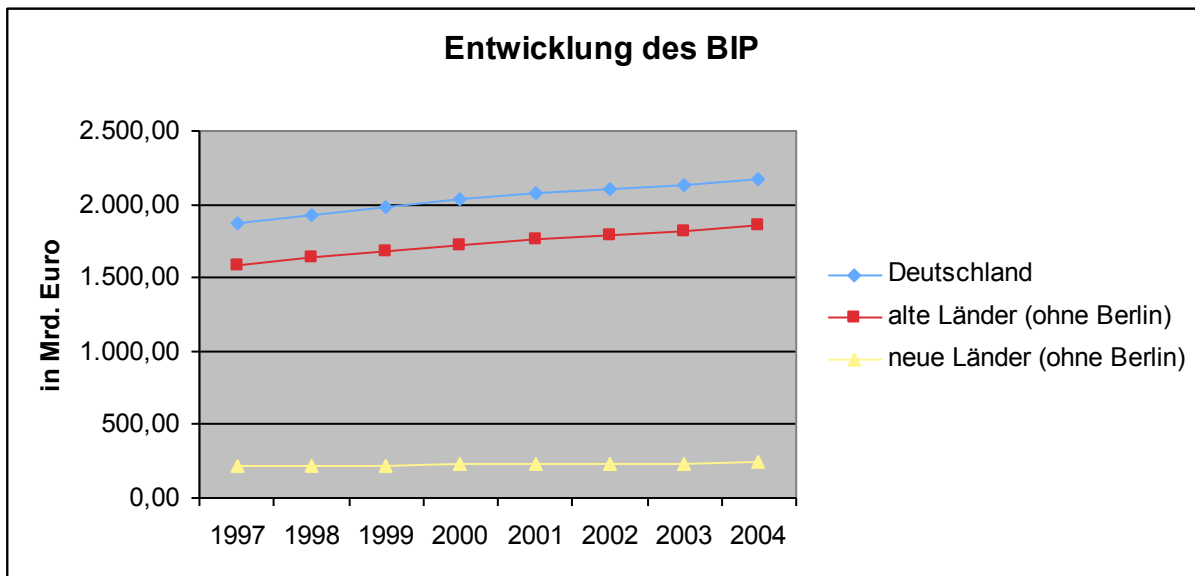
Graphik 1.2.3.: Die Entwicklung des Bruttoinlandproduktes in untersuchten Ländern (Berechnung nach: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

Lassen wir die einzelnen Länder beiseite und unterscheiden lediglich nach alten und neuen Ländern, so erhalten wir diese Tabelle:

Land	Bruttoinlandprodukt							
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	in Mrd. Euro							
Deutschland	1.8710	1.929	1.978	2.030	2.074	2.107	2.128	2.177
früheres Bundesgebiet ohne Berlin	1.582	1.636	1.678	1.726	1.767,34	1.795	1.813	1.856
früheres Bundesgebiet einschl. Berlin	1.657	1.711	1.754	1.803	1.844	1.872	1.890	1.9348
Neue Länder ohne Berlin	214	217	224	226	229	234	238	242
Neue Länder einschl. Berlin	289	293	300	303	306	311	314	320

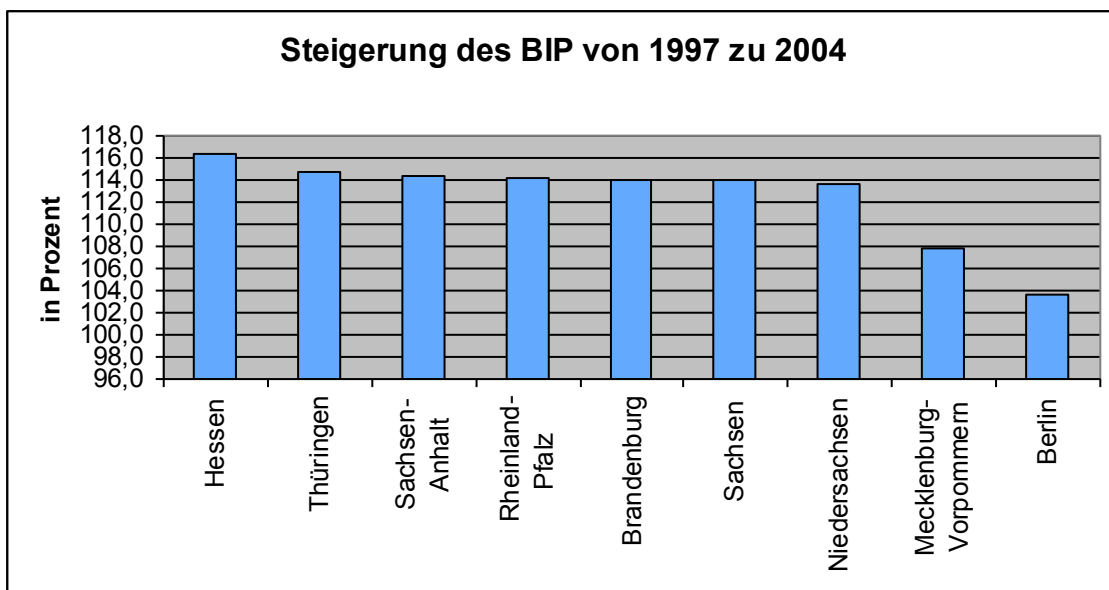
Tabelle 1.2.4.: Die Entwicklung des Bruttoinlandproduktes in den alten und in den neuen Ländern (Berechnung nach: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

Lassen wir einmal Berlin beiseite, erhalten wir für die neuen und für die alten Länder folgende Darstellung (im Vergleich dazu die gesamtdeutsche Entwicklung des BIP):



Graphik 1.2.4.: Die Entwicklung des Bruttoinlandproduktes in den alten und in den neuen Ländern (Berechnung nach: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

Im dargestellten Zeitraum ist eine Annäherung der neuen an die alten Länder nun wahrlich nicht zu erkennen. Im Gegenteil, das BIP steigt in den neuen Ländern weitaus langsamer als in den alten. Von 1997 bis 2004 steigt es in den neuen Ländern lediglich auf 113,4 Prozent. In den alten Ländern steigt es dagegen auf 117,3 Prozent. Wenn wir uns allerdings die Steigerungsraten für die einzelnen untersuchten Länder ansehen, so erkennen wir, dass es sich dennoch nicht um ein reines Ost-West-Problem handelt:



Graphik 1.2.5.: Die Steigerung des Bruttoinlandproduktes in den untersuchten Ländern von 1997 zu 2004 (Berechnung nach: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

Wenn man jetzt noch die Bevölkerungswanderung einkalkuliert, so zeigt sich, dass einzelne neue Länder gar nicht so schlecht dastehen. Sehr bedenklich ist allerdings die Entwicklung in **Mecklenburg-Vorpommern** und in **Berlin**. Beide Länder fallen gegenüber den anderen Ländern geradezu dramatisch zurück. **Thüringen** und **Sachsen-Anhalt** haben sich dagegen in dieser Kategorie vergleichsweise gut entwickelt.

BRUTTOWERTSCHÖPFUNG

Wenden wir uns nunmehr einer zweiten volkswirtschaftlichen Kategorie zu, der Bruttowertschöpfung. Auch hier zuerst die Reihenfolge der untersuchten Länder hinsichtlich

ihrer Bruttowertschöpfung bzw. ihrer Bruttowertschöpfung je Einwohner:

nach der Bruttowertschöpfung im Jahre 2004

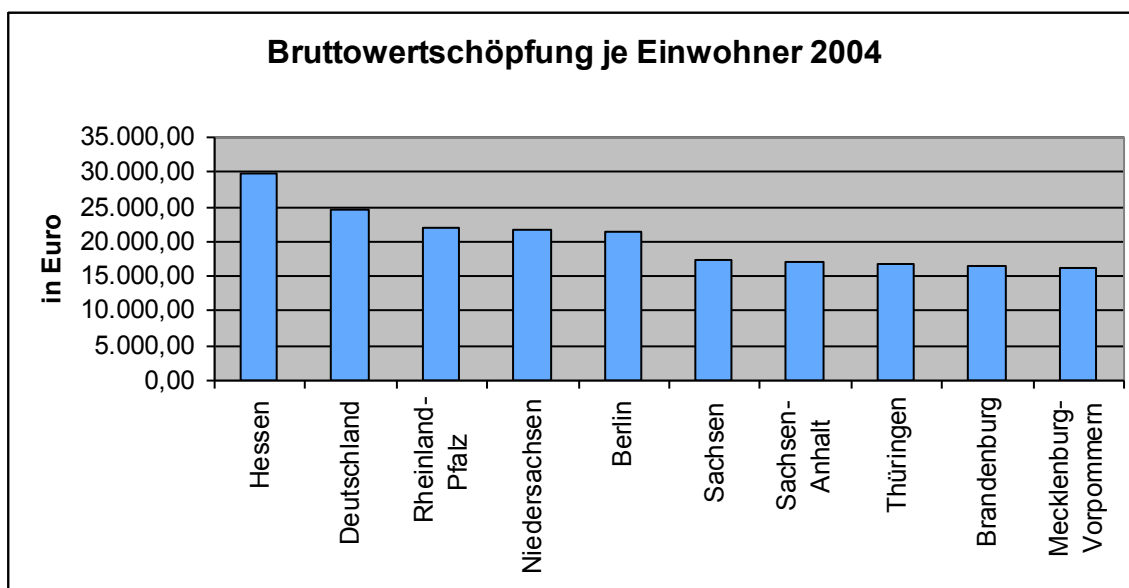
Land	Bruttowertschöpfung
	in Mrd. Euro
Hessen	182,08
Niedersachsen	172,53
Rheinland-Pfalz	89,00
Sachsen	74,49
Berlin	72,65
Sachsen-Anhalt	42,74
Brandenburg	42,01
Thüringen	39,45
Mecklenburg-Vorpommern	27,80

Tabelle 1.2.5.: Reihenfolge der untersuchten Bundesländer nach ihrer Bruttowertschöpfung im Jahre 2004 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

nach der Bruttowertschöpfung je Einwohner im Jahre 2004

Land	Bruttowertschöpfung je Bevölkerung
	in Euro
Hessen	29.858,97
Deutschland	24.618,97
Rheinland-Pfalz	21.915,78
Niedersachsen	21.563,55
Berlin	21.443,33
Sachsen	17.339,39
Sachsen-Anhalt	17.137,13
Thüringen	16.751,59
Brandenburg	16.359,03
Mecklenburg-Vorpommern	16.162,79

Tabelle 1.2.6.: Reihenfolge der untersuchten Bundesländer nach ihrer Bruttowertschöpfung je Einwohner im Jahre 2004 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)



Graphik 1.2.6.: Reihenfolge der untersuchten Bundesländer nach ihrer Bruttowertschöpfung je Einwohner im Jahre 2004 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

Jetzt wird der Abstand beispielsweise zwischen **Mecklenburg-Vorpommern** und **Hessen** anschaulicher. **Mecklenburg-Vorpommern** kommt gerade auf 54,1 Prozent von **Hessen**, gerade auf die reichliche Hälfte.

Als nächstes sehen wir uns den Anteil verschiedener Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung an, zunächst in den absoluten Zahlen:

Land	Bruttowertschöpfung zusammengefasster Wirtschaftsbereiche 2004					
	Land- und Forstwirtschaft Fischerei	produz. Gewerbe ohne Baugew.	Bau-Gewerbe	Handel Gastgewerbe Verkehr	Finanzierung, Vermietung, Unternehmens- dienstleister	öffentliche und private Dienstleister
	in Mrd. Euro					
Berlin	0,09	10,39	2,26	11,67	26,24	22,00
Brandenburg	0,98	8,20	2,39	8,25	10,52	11,67
Hessen	1,02	38,82	5,71	35,26	69,03	32,24
Mecklenburg-Vorpommern	1,20	3,73	1,52	5,57	7,21	8,57
Niedersachsen	3,74	45,31	7,87	30,23	46,18	39,20
Rheinland-Pfalz	1,27	24,54	4,07	15,33	23,42	20,37
Sachsen	1,02	17,16	4,72	12,14	19,88	19,57
Sachsen-Anhalt	1,09	9,18	2,47	8,57	9,77	11,66
Thüringen	0,75	9,82	2,23	6,40	9,72	10,53
Deutschland	22,37	507,70	81,37	365,03	623,77	430,85

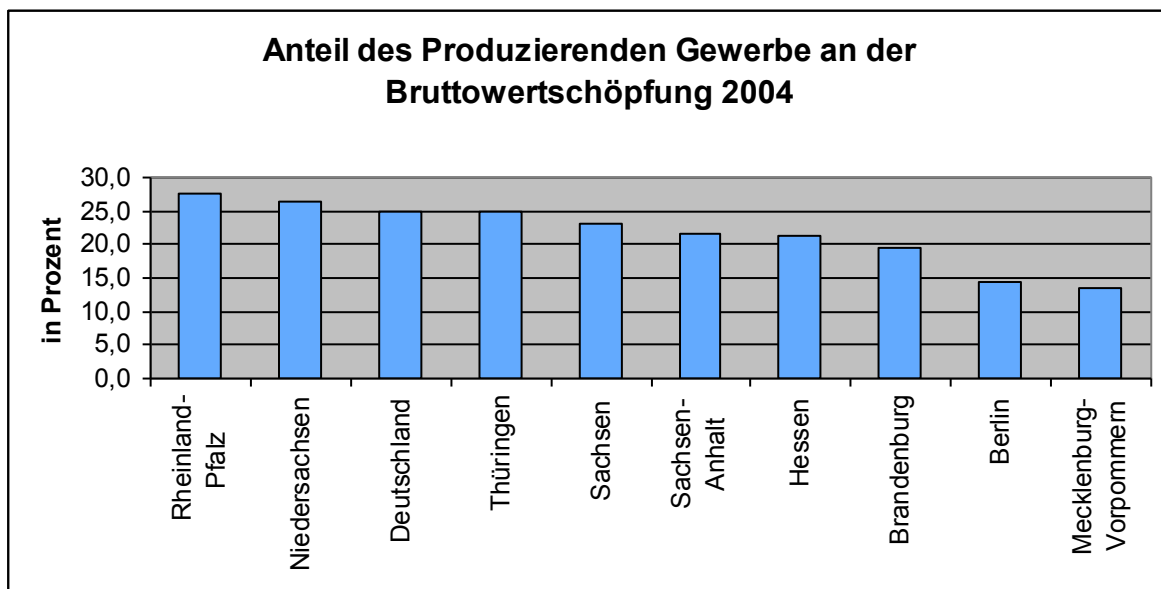
Tabelle 1.2.7.: Bruttowertschöpfung zusammengefasster Wirtschaftsbereiche im Jahre 2004, absolut (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

Nun noch den prozentualen Anteil:

Land	Bruttowertschöpfung zusammengefasster Wirtschaftsbereiche 2004					
	Land- und Forstwirt. Fischerei	produz. Gewerbe ohne Baugew.	Baugewerbe	Handel Gastgew. Verkehr	Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	öffentl. U. private Dienstleister
	in % 1					
Berlin	0,1	14,3	3,1	16,1	36,1	30,3
Brandenburg	2,3	19,5	5,7	19,6	25,0	27,8
Hessen	0,6	21,3	3,1	19,4	37,9	17,7
Mecklenburg-Vorpommern	4,3	13,4	5,5	20,0	25,9	30,8
Niedersachsen	2,2	26,3	4,6	17,5	26,8	22,7
Rheinland-Pfalz	1,4	27,6	4,6	17,2	26,3	22,9
Sachsen	1,4	23,0	6,3	16,3	26,7	26,3
Sachsen-Anhalt	2,5	21,5	5,8	20,1	22,9	27,3
Thüringen	1,9	24,9	5,7	16,2	24,6	26,7
Deutschland	1,1	25,0	4,0	18,0	30,7	21,2

Tabelle 1.2.8.: Bruttowertschöpfung zusammengefasster Wirtschaftsbereiche im Jahre 2004, prozentual (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

Sehen wir uns das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) noch einmal gesondert an:



Graphik 1.2.7.: Anteil des Produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung im Jahre 2004 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005)

Man sieht deutlich, dass für alle neuen Länder der Anteil des Produzierenden Gewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung unter dem deutschen Durchschnitt liegt. Lediglich **Thüringen** kommt auf einen annähernd vergleichbaren Anteil.

BEDEUTUNG DER GA FÜR DIE LÄNDER

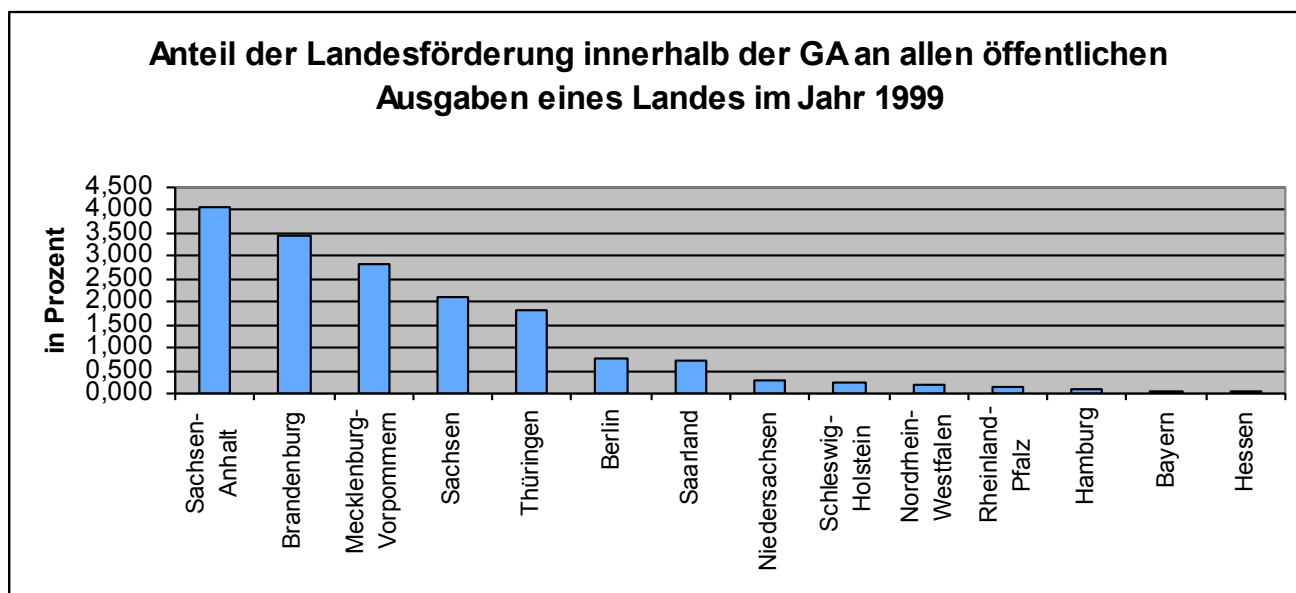
Zum Abschluss dieses Abschnittes wollen wir uns direkt der GA zuwenden, und zwar der Frage, welchen Anteil die GA an der Politik überhaupt hat. Eine mögliche Kategorie, um

die Bedeutung der GA für die öffentlichen Haushalte wenigstens im Vergleich der Länder untereinander einzuschätzen, ist der Anteil der GA-Mittel an allen öffentlichen Ausgaben eines Landes:

Land	Anteil der Landesfördermittel innerhalb der GA an allen öffentlichen Ausgaben eines Landes									
	1981	1983	1985	1987	1989	1991	1993	1995	1997	1999
	in %									
Baden-Württemberg	0,069	0,012	0,007	0,003	-	-	-	-	-	-
Bayern	0,230	0,274	0,173	0,162	0,146	0,123	0,063	0,047	0,079	0,064
Berlin	-	-	-	-	-	0,041	1,068	0,630	0,675	0,756
Brandenburg	-	-	-	-	-	-	4,684	4,068	2,519	3,432
Hamburg	0,023	0,029	0,350	0,212	0,468	0,233	0,267	0,038	0,200	0,117
Hessen	0,162	0,115	0,119	0,110	0,081	0,044	0,025	0,029	0,044	0,040
Mecklenburg-Vorpommern	-	-	-	-	-	-	4,786	3,844	2,990	2,812
Niedersachsen	0,276	0,151	0,320	0,438	0,298	0,366	0,221	0,210	0,292	0,276
Nordrhein-Westfalen	0,066	0,059	0,084	0,078	0,325	0,441	0,230	0,159	0,107	0,170
Rheinland-Pfalz	0,197	0,188	0,247	0,200	0,172	0,236	0,107	0,123	0,146	0,138
Saarland	1,359	0,686	0,695	0,127	0,910	0,562	0,738	0,381	0,324	0,715
Sachsen	-	-	-	-	-	-	6,812	4,277	2,465	2,114
Sachsen-Anhalt	-	-	-	-	-	-	3,355	2,853	4,015	4,054
Schleswig-Holstein	0,559	0,355	0,306	0,715	0,407	0,407	0,425	0,150	0,142	0,249
Thüringen	-	-	-	-	-	-	4,650	2,698	3,366	1,823

Tabelle 1.2.9.: Anteil der Landesfördermittel innerhalb der GA an allen öffentlichen Ausgaben eines Landes (Entnommen: Theresia Gschwandtner: Gemeinschaftsaufgabe im Wandel. Diskussion über die Reform eines Instruments politischen Handelns. Shakler-Verlag Aachen 2002. S. 115)

Für das Jahr 1999 ergibt sich für die Wirtschaftsförderung folgende Reihenfolge unter allen Bundesländern, wobei sich die ganze Dramatik der Lage der neuen Länder offenbart:



Graphik 1.2.8.: Anteil der Landesfördermittel innerhalb der GA an allen öffentlichen Ausgaben eines Landes (Nach: Theresia Gschwandtner: Gemeinschaftsaufgabe im Wandel. Diskussion über die Reform eines Instruments politischen Handelns. Shaker-Verlag Aachen 2002. S. 115)

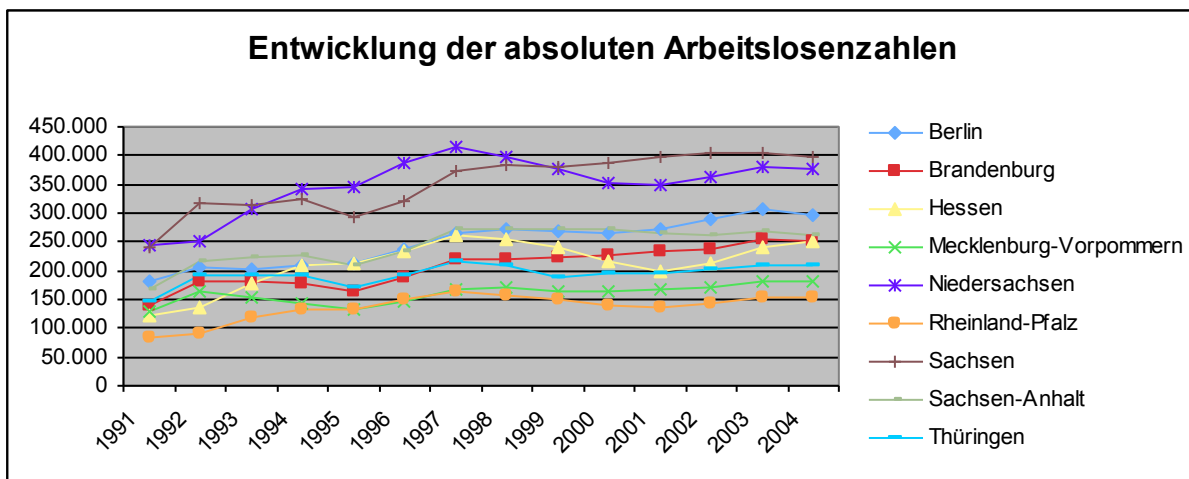
Lediglich für die neuen Bundesländer liegt der Anteil über einem Prozent. Alle anderen Länder fallen dagegen erheblich ab, auch **Berlin** und das **Saarland**. Die größte Bedeutung hatte im Jahr 1999 die GA für **Sachsen-Anhalt**, und das mit deutlichem Vorsprung. Nach dem Jahr 2000 nimmt die Bedeutung der GA für alle Länder dramatisch ab, da die Mittel für die GA, wie wir noch sehen werden, sehr deutlich zurückgehen.

1.3. Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit

Die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GA) hat nicht nur die Aufgabe, zur Entwicklung der regionalen Wirtschaft beizutragen, sondern sie dient außerdem dazu, der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Wie wir später sehen werden, hat diese Funktion der Ga im Laufe der Zeit sogar immer mehr an Bedeutung gewonnen. Vergewährtigen wir uns, bevor wir im folgenden Kapitel näher auf die Regionalen Förderprogramm der Ga eingehen, die Entwicklung auf dem „Arbeitsmarkt“. („Arbeitsmarkt“ ist hier wenigstens einmal in Anführungsstrichen, um deutlich zu machen, dass es vor allem um Menschen und weniger um einen Markt geht.)

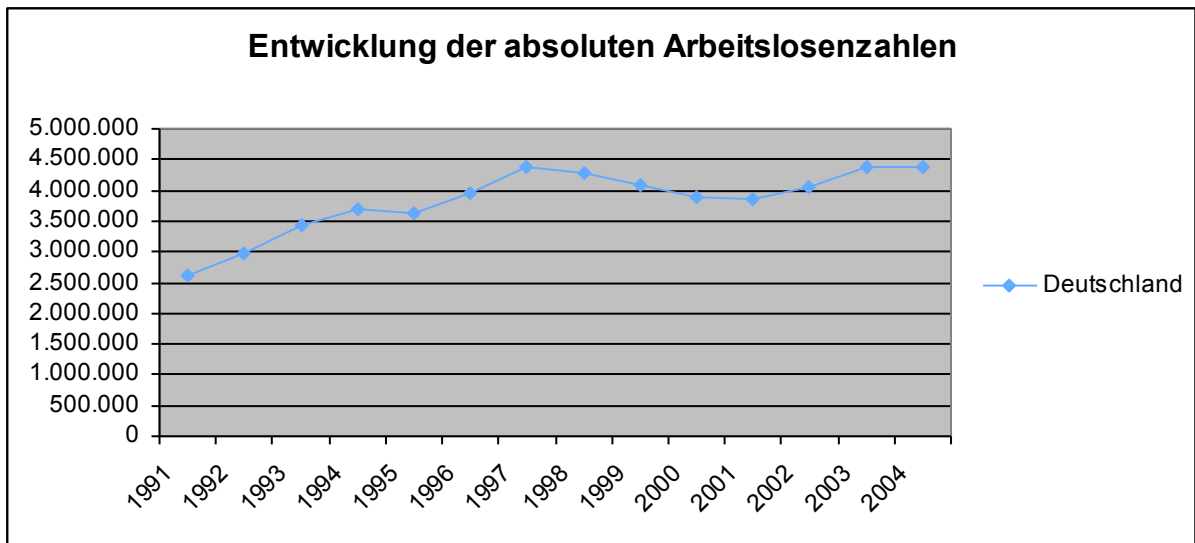
ARBEITSLOSIGKEIT

Bevor wir uns denen zuwenden, die Arbeit haben, untersuchen wir die Arbeitslosigkeit, diese Geißel unserer Zeit. Die absoluten Zahlen können der Tabelle auf der nächsten Seite entnommen werden. Die grundsätzliche Entwicklung wird aber auch an der folgenden Graphik deutlich:



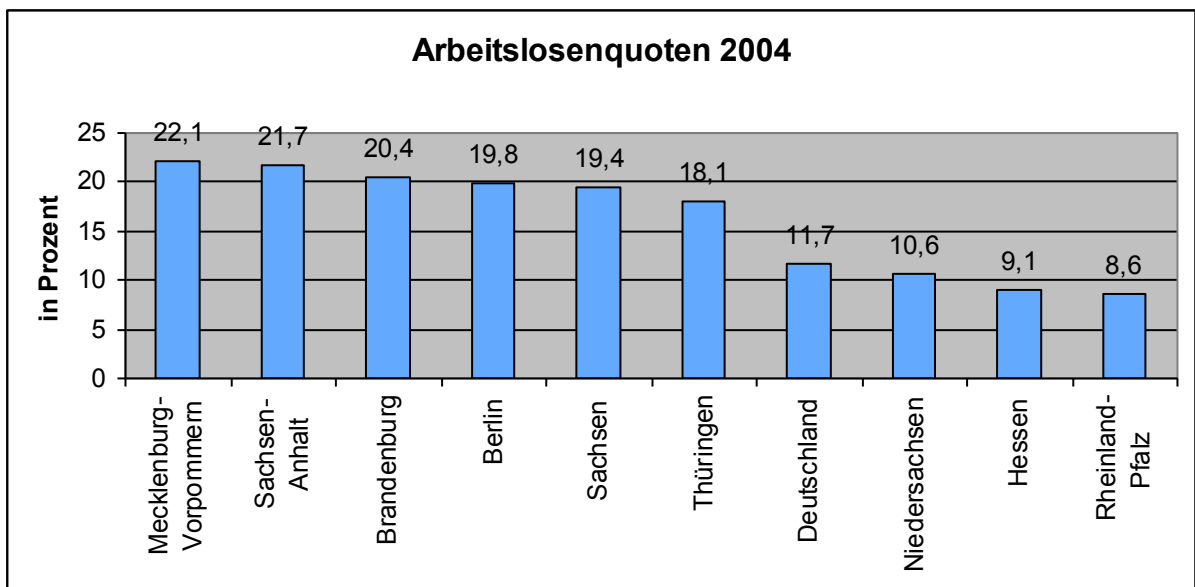
Graphik 1.3.1.: Entwicklung der absoluten Arbeitslosenzahlen in den untersuchten Ländern (nach: Statistische Jahrbücher der Bundesrepublik Deutschland)

Die Zahl der Arbeitslosen nimmt für alle untersuchten Länder nahezu stetig zu. Und dabei sind die statistischen Beschönigungen noch nicht einmal eingerechnet. Allerdings können die untersuchten alten Länder **Niedersachsen**, **Hessen** und **Rheinland-Pfalz** um das Jahr 2001 herum wenigstens zeitweise einen Rückgang verbuchen, während es in den neuen Ländern lediglich zu einer Stagnation reicht. Für ganz Deutschland ergibt sich eine ganz ähnliche Kurve wie für die alten Länder:



Graphik 1.3.2.: Entwicklung der absoluten Arbeitslosenzahlen in Deutschland (nach: Statistische Jahrbücher der Bundesrepublik Deutschland)

Noch aussagekräftiger als die absoluten Zahlen ist natürlich die Arbeitslosenquote (in Prozent aller abhängigen zivilen Erwerbspersonen). Dabei ergibt sich für das Jahr 2004 folgende Reihenfolge:



Graphik 1.3.3.: Die Arbeitslosenquote 2004 (nach: Statistische Jahrbücher der Bundesrepublik Deutschland)

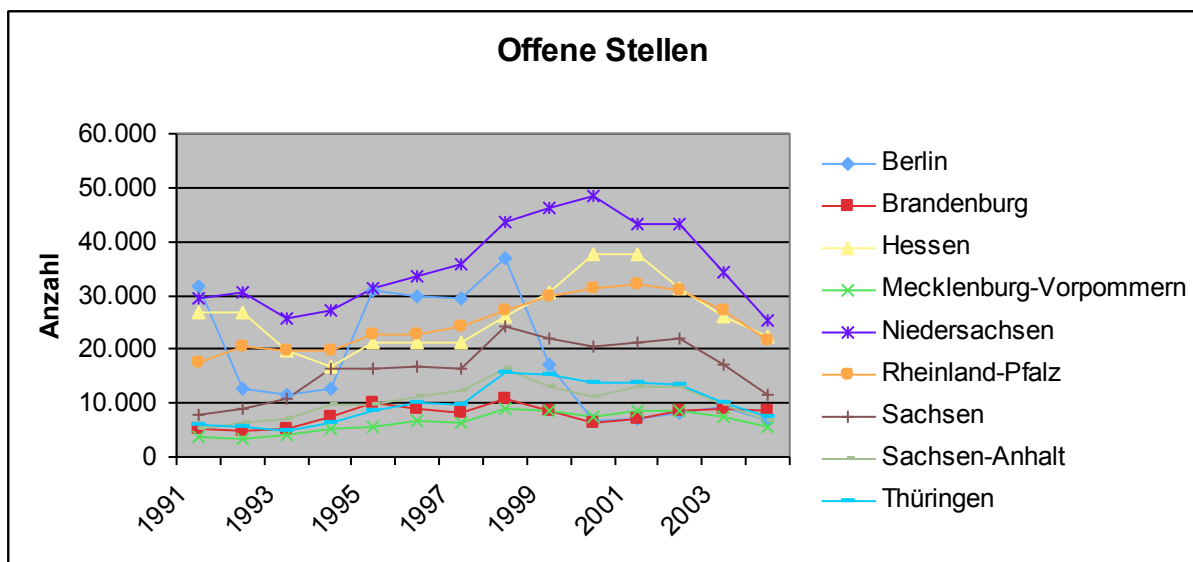
Wie bekannt liegen alle neuen Länder und **Berlin** über dem Durchschnitt in Deutschland, und das sogar erheblich. In **Mecklenburg-Vorpommern** ist die Arbeitslosenquote nahezu doppelt so hoch wie im deutschen Durchschnitt und fast dreimal so hoch wie in **Rheinland-Pfalz**.

Dem stehen aber kaum bzw. vergleichsweise kaum offene Stellen gegenüber:

Land	Offene Stellen													
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Anzahl													
Berlin	9.853	12.797	11.454	12.509	10.694	8.307	6.714	9.288	5.354	6.787	7.005	8.279	9.291	6.801
Brandenburg	5.101	4.732	5.258	7.487	9.930	8.821	8.072	10.861	8.546	6.474	7.080	8.604	9.125	8.581
Hessen	26.735	26.980	19.873	16.876	21.114	21.143	21.381	26.021	30.650	37.527	37.692	31.376	25.989	22.339
Mecklenburg-Vorpommern	3.827	3.392	4.043	5.258	5.724	6.610	6.231	9.071	8.574	7.579	8.474	8.391	7.484	5.671
Niedersachsen	29.445	30.569	25.670	27.195	31.213	33.450	35.696	43.646	46.321	48.560	43.197	43.237	34.444	25.309
Rheinland-Pfalz	17.425	20.320	19.617	19.749	22.629	22.792	24.137	27.279	29.696	31.146	32.008	31.083	27.308	21.679
Sachsen	8.010	8.947	10.624	16.564	16.465	16.728	16.214	24.154	21.980	20.455	21.182	21.997	17.063	11.565
Sachsen-Anhalt	5.372	6.240	7.070	9.800	9.779	11.190	12.418	16.308	13.192	11.136	12.889	12.959	9.795	6.569
Thüringen	5.910	5.422	5.028	6.308	8.442	9.930	9.760	15.540	15.213	13.967	13.819	13.536	10.115	7.379
Deutschland	362.835	356.237	279.452	284.753	321.306	327.278	337.110	421.606	456.379	513.963	506.141	451.217	354.762	285.605

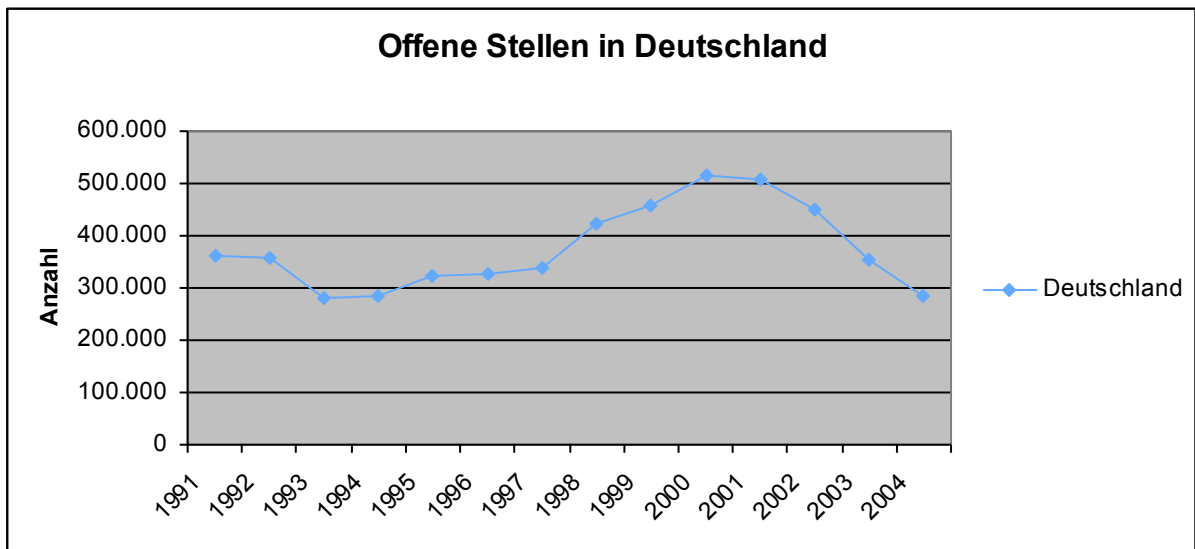
Tabelle 1.3.2.: Offene Stellen (Entnommen bzw. berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

In der graphischen Veranschaulichung, zuerst für die Länder, dann für gesamte Bundesrepublik, wird der Abbau an offenen Stellen noch einprägsamer:



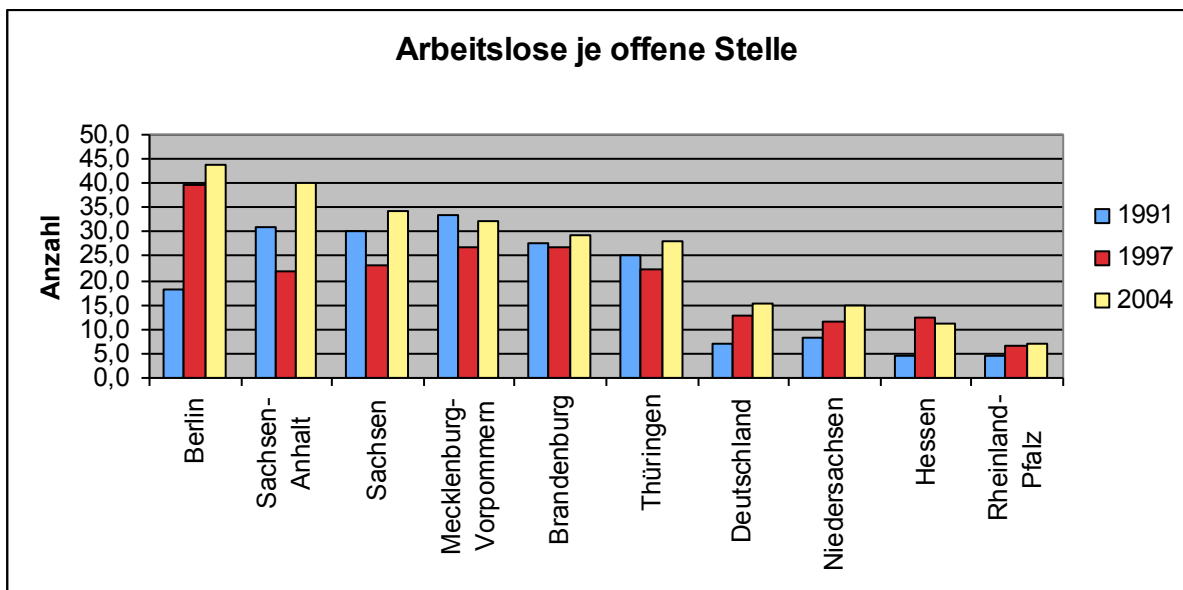
Graphik 1.3.4.: Offene Stellen (Entnommen bzw. berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

Zunächst steigt die Zahl der offenen Stellen in nahezu allen Ländern an. Einen gewissen Sonderfall stellt **Berlin** dar. Dort schwankt die Zahl der offenen Stellen im Vergleich zu den anderen untersuchten Ländern sehr stark. Seit der Jahrtausendwende sinkt sie jedoch überall, stellenweise sogar unter das Niveau Anfang der 90er Jahre. Ganz ähnlich stellt sich die Entwicklung für die gesamte Bundesrepublik dar:



Graphik 1.3.5.: Offene Stellen (Entnommen bzw. berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

Noch aufschlussreicher als die absoluten Zahlen ist das Verhältnis zwischen Arbeitslosen und offenen Stellen. Die folgende Graphik bringt diese Zahl für drei ausgewählte Jahre zum Ausdruck. Die Reihenfolge der Länder richtet sich nach der Situation im Jahre 2004.



Graphik 1.3.6.: Arbeitslose je offene Stelle (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

Man kann aus dieser Graphik gleich mehrere Erkenntnisse über die Arbeitslosigkeit gewinnen. Wenig überraschend dürfte sein, dass die Situation in den neuen Ländern wesentlich schlechter ist als in den alten. Alle neuen Länder weisen mehr Arbeitslose je offene Stelle aus als im Bundesdurchschnitt. Im Jahr 2004 kommen in dem schlechtesten Bundesland, in **Berlin**, über 6-mal so viele Arbeitslose auf eine offene Stelle wie im besten untersuchten Bundesland, in **Rheinland-Pfalz**. Zweitens stellt man fest, dass es im Verhältnis zwischen 2004 und 1991 in fast allen untersuchten Ländern schlechter geworden ist. Einzige Ausnahme bildet **Mecklenburg-Vorpommern**. Kamen im Jahr 1991 33,5 Arbeitslose auf eine offene Stelle, so sind es im Jahr 2004 „nur“ noch reichlich 32,3. Drittens kann man sehen, dass es in allen neuen Bundesländern außer **Berlin** Mitte

der 90er Jahre besser aussah als zu Beginn der 90er und als heute. In **Berlin** sowie in allen untersuchten alten Bundesländern außer **Hessen** ist es dagegen kontinuierlich schlechter geworden, wie übrigens in ganz Deutschland auch. In **Hessen** ist es in den 90er Jahren zwar auch schlechter geworden, aber im Jahr 2004 stellt sich das Verhältnis zwischen Arbeitslosen und offenen Stellen wieder etwas günstiger dar. Viertens zeigt sich, dass sich die Chancen der Arbeitslosen auf eine neue Stelle in den neuen Bundesländern höchst unterschiedlich entwickelt haben. Im Jahr 1991 haben wir die folgenden Reihenfolge, wobei nach unten zu das Verhältnis zwischen Arbeitslosen und offenen Stellen günstiger wird:

Mecklenburg-Vorpommern
Sachsen-Anhalt
Sachsen
Brandenburg
Thüringen
Berlin

Im Übrigen lag hier auch **Niedersachsen** noch über dem Bundesdurchschnitt. Im Jahr 1997 finden wir dagegen eine andere Reihenfolge:

Berlin
Brandenburg
Mecklenburg-Vorpommern
Sachsen
Thüringen
Sachsen-Anhalt

Und die Reihenfolge im Jahr 2004 ist wieder eine ganz andere, wie wir oben sehen konnten.

Für den gesamten Komplex sei darauf hingewiesen, dass er auch für die Indikatoren für die Förderfähigkeit eine große Rolle spielt, die im Abschnitt 2.2. behandelt werden.

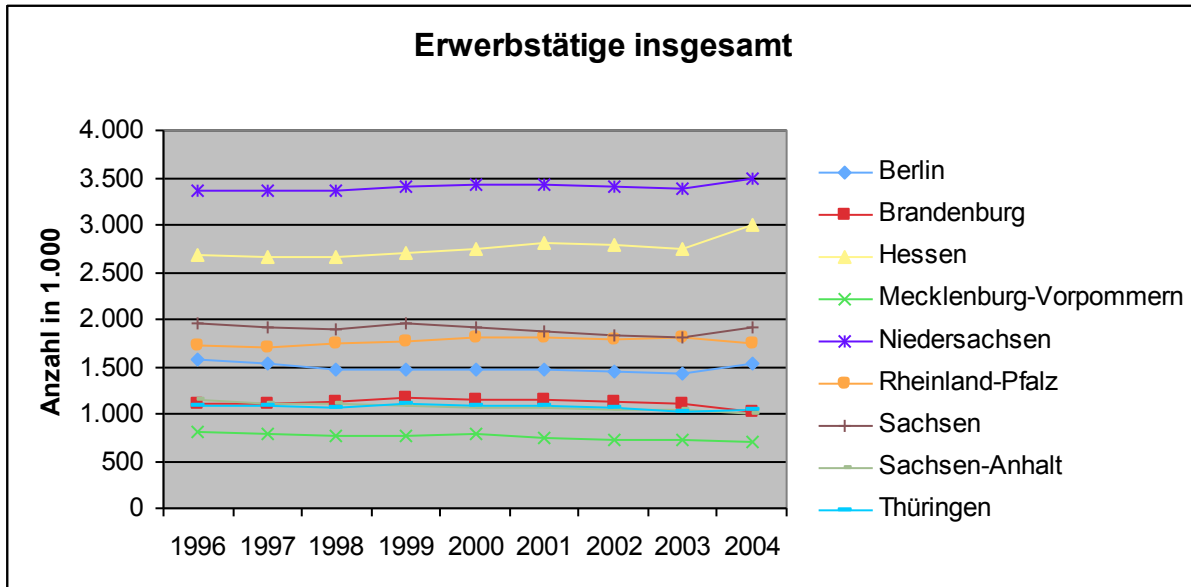
ERWERBSTÄTIGKEIT

Wenden wir uns nunmehr denen zu, die noch Arbeit haben. Als erstes die Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen insgesamt:

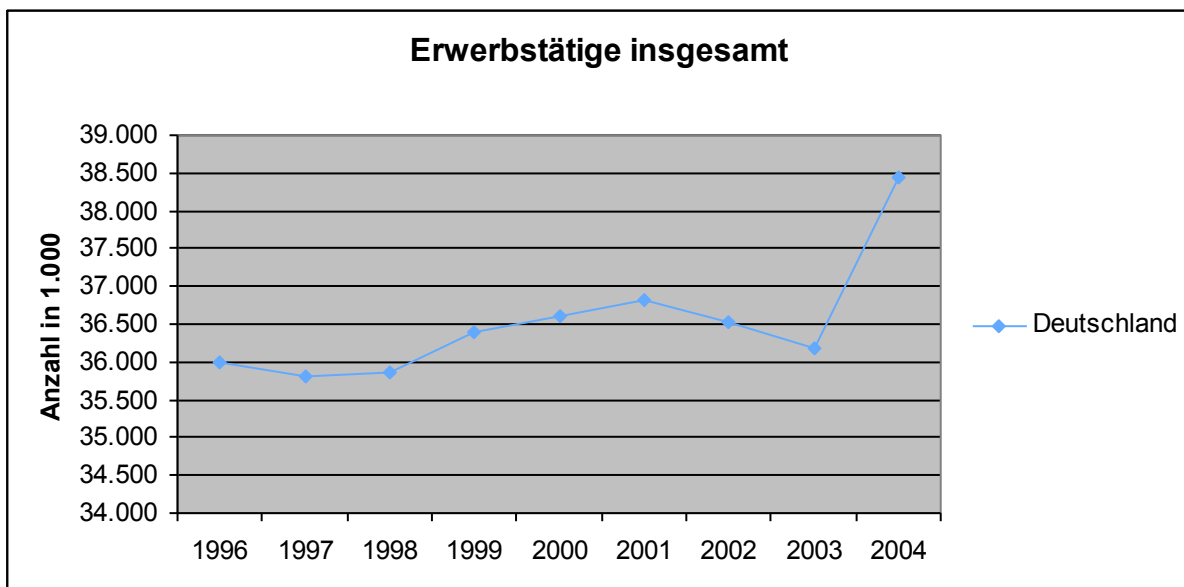
Land	Erwerbstätige insgesamt								
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Anzahl in 1.000								
Berlin	1.573	1.530	1.477	1.470	1.471	1.472	1.455	1.420	1.533
Brandenburg	1.100	1.115	1.124	1.165	1.145	1.143	1.130	1.117	1.016
Hessen	2.689	2.658	2.664	2.703	2.751	2.807	2.784	2.743	2.994
Mecklenburg-Vorpommern	803	777	758	768	780	747	731	725	707
Niedersachsen	3.356	3.358	3.369	3.396	3.420	3.425	3.410	3.390	3.479
Rheinland-Pfalz	1.714	1.710	1.749	1.775	1.809	1.803	1.795	1.800	1.753
Sachsen	1.962	1.921	1.887	1.948	1.908	1.873	1.825	1.809	1.918
Sachsen-Anhalt	1.142	1.105	1.098	1.089	1.064	1.060	1.052	1.051	1.010
Thüringen	1.082	1.082	1.072	1.101	1.095	1.079	1.062	1.030	1.032
Deutschland	35.982	35.805	35.860	36.402	36.604	36.816	36.536	36.172	38.442

Tabelle 1.3.3.: Erwerbstätige insgesamt (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

Wie oft auch diese Tabelle in zwei graphischen Veranschaulichungen, zunächst die einzelnen untersuchten Länder, dann die gesamte Bundesrepublik:



Graphik 1.3.7.: Erwerbstätige insgesamt in den untersuchten Bundesländern (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)



Graphik 1.3.8.: Erwerbstätige insgesamt in Deutschland (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

Insgesamt kann man die Kurven der Länder als einigermaßen konstant bezeichnen. Hervorzuheben sind vielleicht **Hessen** und **Niedersachsen**, die sich stetig nach oben entwickeln, und **Mecklenburg-Vorpommern**, das sich stetig abwärts entwickelt. Letzteres ist um so tragischer, weil mit der Gesamtschau für Deutschland sichtbar wird, dass sich

gerade dieses Land hinsichtlich der Erwerbstätigkeit in den letzten Jahren vom Bundestrend abgekoppelt hat.

Sehen wir uns nun die Erwerbstätigen in der Landwirtschaft an. Man sieht anhand der absoluten Zahlen sofort, dass die Landwirtschaft keine große Rolle mehr für die Beschäftigungssituation in Deutschland spielt.

Land	Erwerbstätige in Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei								
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Anzahl in 1.000								
Berlin	14	8	12	10	8	10	10	9	6
Brandenburg	53	56	53	61	49	47	45	44	41
Hessen	53	50	48	44	45	47	43	44	47
Mecklenburg-Vorpommern	53	50	46	45	49	44	41	40	32
Niedersachsen	146	146	135	126	120	116	122	119	120
Rheinland-Pfalz	48	54	51	53	55	47	49	47	51
Sachsen	56	57	54	59	56	52	46	45	47
Sachsen-Anhalt	55	48	40	45	44	41	42	38	34
Thüringen	39	39	37	45	39	37	33	30	30
Deutschland	1.076	1.049	1.024	1.026	987	943	923	895	900

Tabelle 1.3.4.: Erwerbstätige in Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

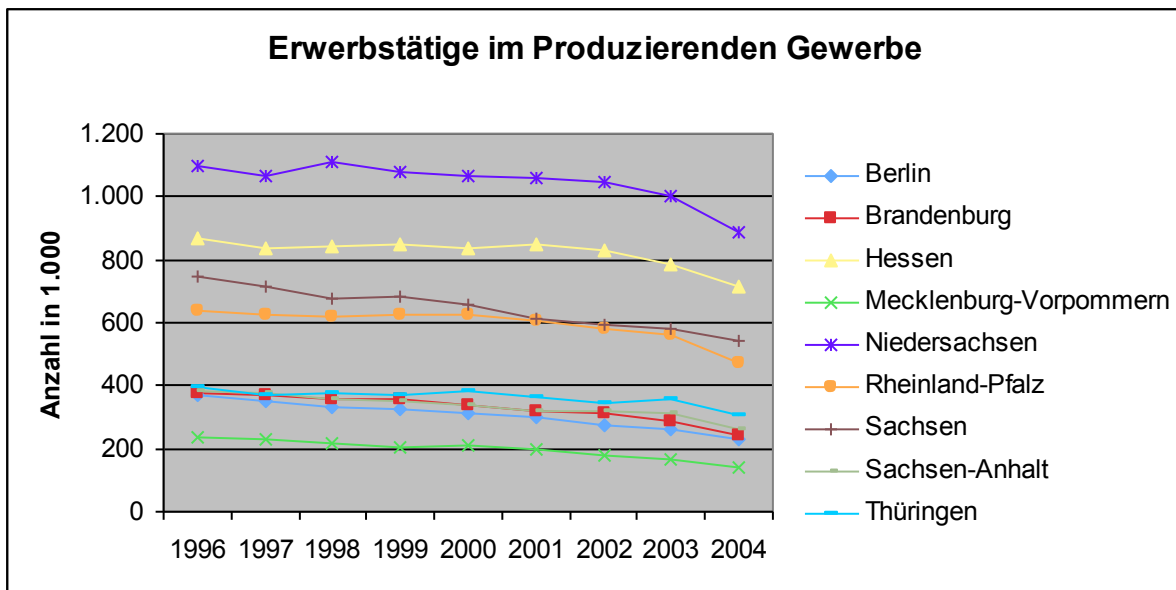
Man sieht wohl auch ohne graphische Veranschaulichung gut, dass der Bedeutungsverlust in Hinblick auf die Erwerbstätigkeit weiter anhält. Eine kleine Ausnahme bildet lediglich **Rheinland-Pfalz**.

Wenden wir uns als nächstes dem Produzierenden Gewerbe zu, wobei wir darauf verzichten, uns noch einmal den dramatischen Zusammenbruch nach 1989 zu vergegenwärtigen. Die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes ist für unsere Fragestellung, die nach der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ natürlich von besonderer Bedeutung:

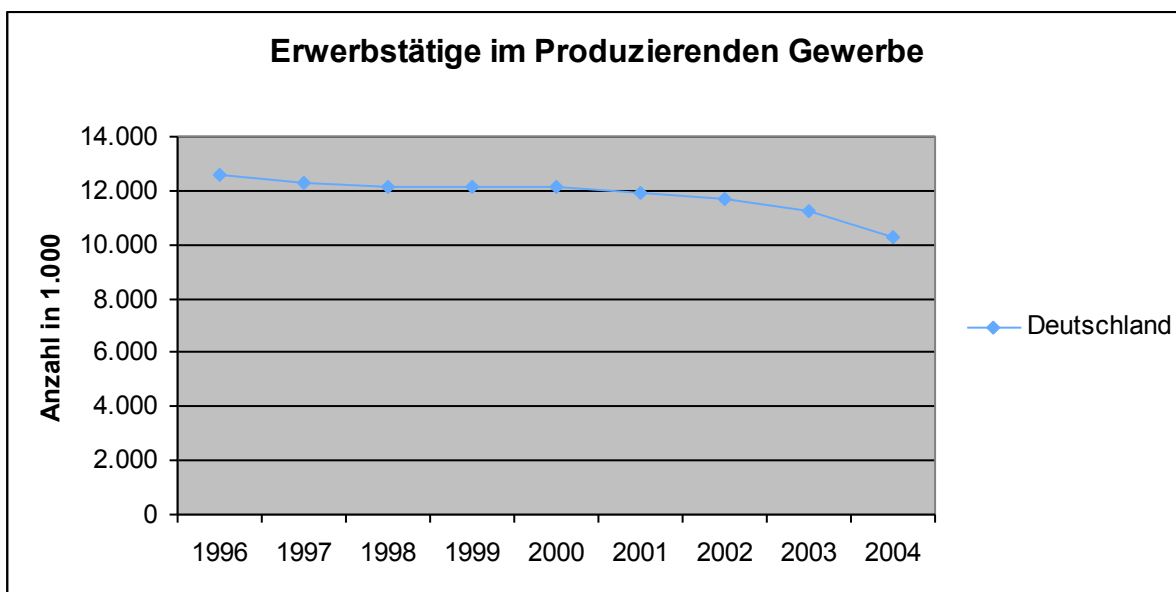
Land	Erwerbstätige im Produzierenden Gewerbe							
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
	Anzahl in 1.000							
Berlin	371	354	333	326	312	298	274	260
Brandenburg	379	370	356	359	338	322	310	288
Hessen	865	837	843	848	839	851	829	783
Mecklenburg-Vorpommern	238	229	216	204	213	196	179	167
Niedersachsen	1.096	1.067	1.111	1.080	1.069	1.059	1.049	1.003
Rheinland-Pfalz	636	625	618	628	624	608	579	560
Sachsen	744	713	677	683	660	612	594	579
Sachsen-Anhalt	385	375	356	348	339	319	321	314
Thüringen	396	373	374	372	384	365	347	359
Deutschland	12.582	12.287	12.132	12.150	12.102	11.934	11.656	11.265

Tabelle 1.3.5.: Erwerbstätige im Produzierenden Gewerbe (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

Hier sehen wir uns auch die graphische Veranschaulichung an, wieder zuerst für die einzelnen Bundesländer, dann für die gesamte Bundesrepublik:



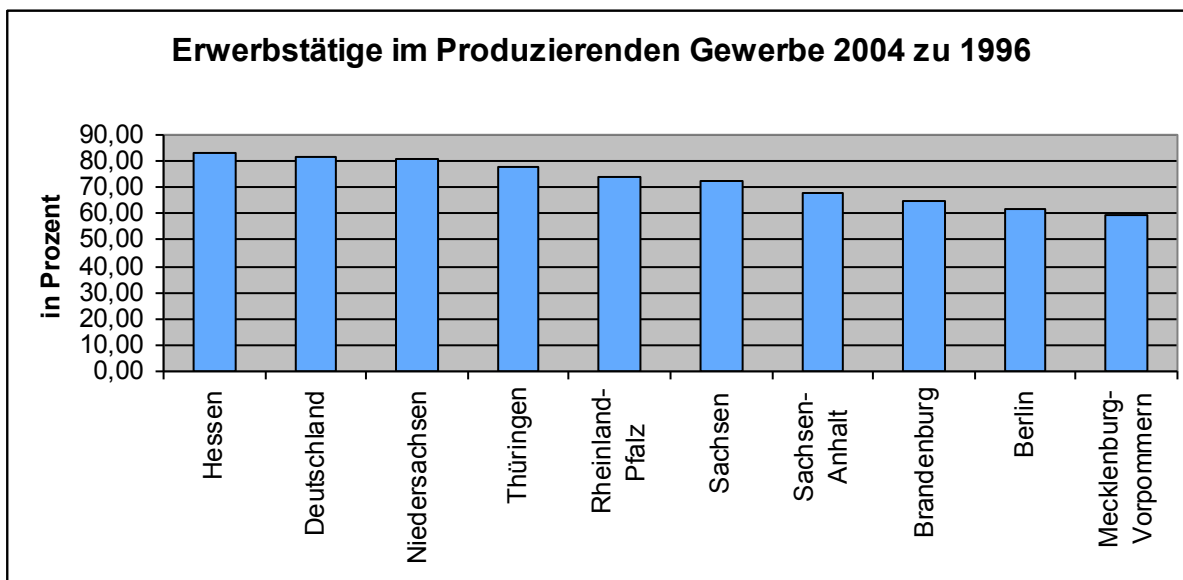
Graphik 1.3.9.: Erwerbstätige im Produzierenden Gewerbe in den untersuchten Ländern (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)



Graphik 1.3.10.: Erwerbstätige im Produzierenden Gewerbe in den untersuchten Ländern (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

Man erkennt, dass auch das Produzierende Gewerbe an Bedeutung verliert. Dahinter steckt der Wandel zur sogenannten Dienstleistungsgesellschaft bzw. zur Wissensgesellschaft. In allen untersuchten Ländern und in Gesamtdeutschland geht die Beschäftigtenzahl im Produzierenden Gewerbe zurück. Daran wird auch die GA nichts ändern können. Auffallend an den Kurven ist höchstens, dass ausgerechnet die **Berlins** besonders flach verläuft.

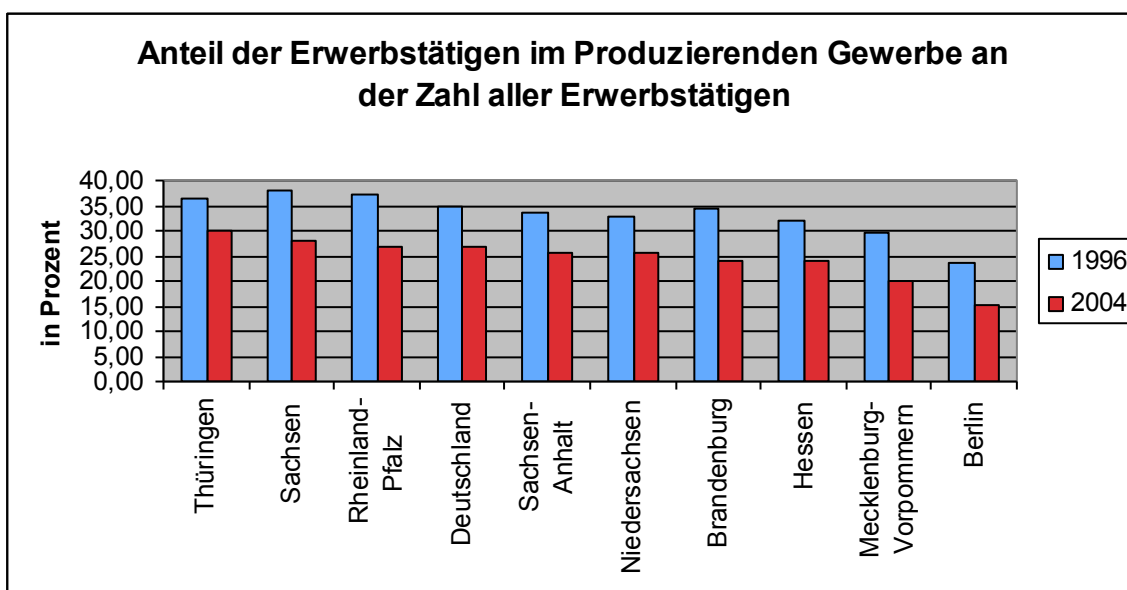
Interessant ist die Geschwindigkeit bzw. das Ausmaß des Beschäftigtenabbaus. Die folgende Graphik stellt dazu die Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe im Jahr 2004 zur entsprechenden Zahl im Jahre 1996 dar:



Graphik 1.3.11.: Erwerbstätige im Produzierenden Gewerbe im Jahr 2004 zur Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe im Jahr 1996 (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

Von den untersuchten Ländern wurden lediglich in Hessen prozentual weniger Erwerbstätige als im Bundesdurchschnitt abgebaut. Alle neuen Länder liegen am Ende dieser Skala, in das sich nur **Rheinland-Pfalz** hineindrängelt. Der Unterschied im Abbau ist frappierend. Zwischen **Hessen** mit rund 83 Prozent und **Mecklenburg-Vorpommern** mit 60 Prozent liegen Welten. Und das trotz der Schock“therapie“ Anfang der 90er Jahre in Ostdeutschland. Aber auch der Abstand zwischen **Mecklenburg-Vorpommern** und **Thüringen** (rund 78 Prozent) ist bemerkenswert.

Bisher haben wir festgestellt, dass die Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe zurückgeht und die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt so ziemlich stagniert, jedenfalls in den untersuchten Ländern. Sehen wir uns den damit verbundenen Bedeutungsverlust des Produzierenden Gewerbes für die Beschäftigung noch einmal genauer an, in dem wir den Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen darstellen:



Graphik 1.3.12.: Erwerbstätige im Produzierenden Gewerbe im Verhältnis zur Zahl der Erwerbstätigen in den Jahren 1996 und 2004 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

Die Reihenfolge der Länder folgt ihrer Reihenfolge im Jahre 2004. Im Jahr 1996 war die Reihenfolge noch ein klein wenig anders:

Sachsen
 Rheinland-Pfalz
 Thüringen
Deutschland
 Brandenburg
 Sachsen-Anhalt
 Niedersachsen
 Hessen
 Mecklenburg-Vorpommern
 Berlin

Je nach Betrachtungsweise kann man an diesen Zahlen ablesen, welches Land am stärksten Potential im Produzierenden Gewerbe verloren hat oder welches Land in der Umstellung auf die Dienstleistungsgesellschaft bereist gut vorangekommen ist. Die Wahrheit dürfte beide Betrachtungsweisen umfassen. Zu beachten ist, dass **Berlin** als einziger untersuchter Stadtstaat eine gewisse Sonderrolle spielt.

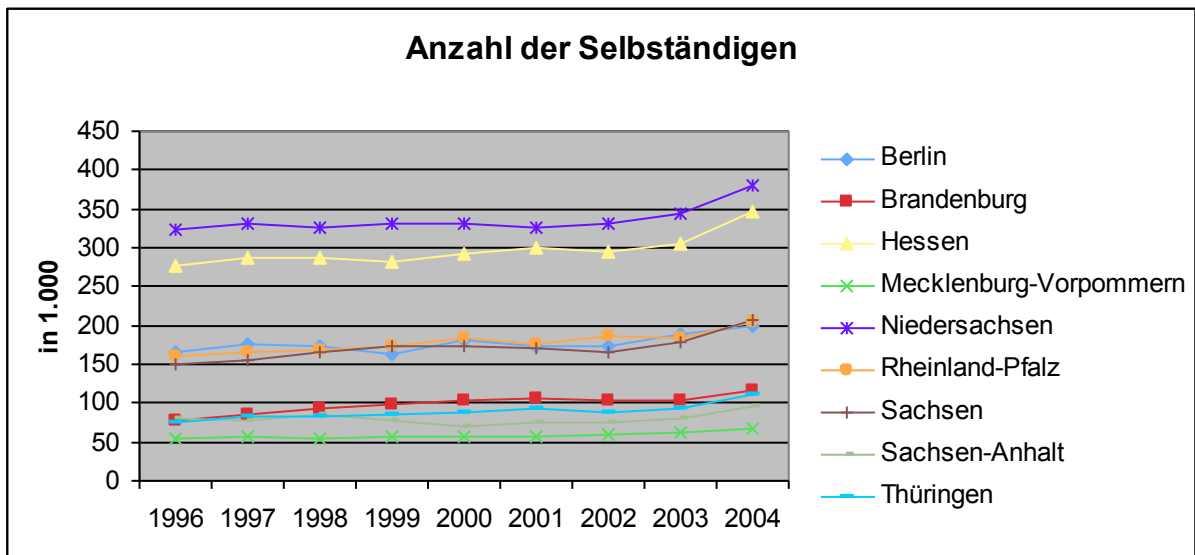
Entsprechend dem Rückgang des Anteils des Produzierenden Gewerbes an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen hat sich natürlich der Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie der Dienstleistungen erhöht.

SELBSTÄNDIGE

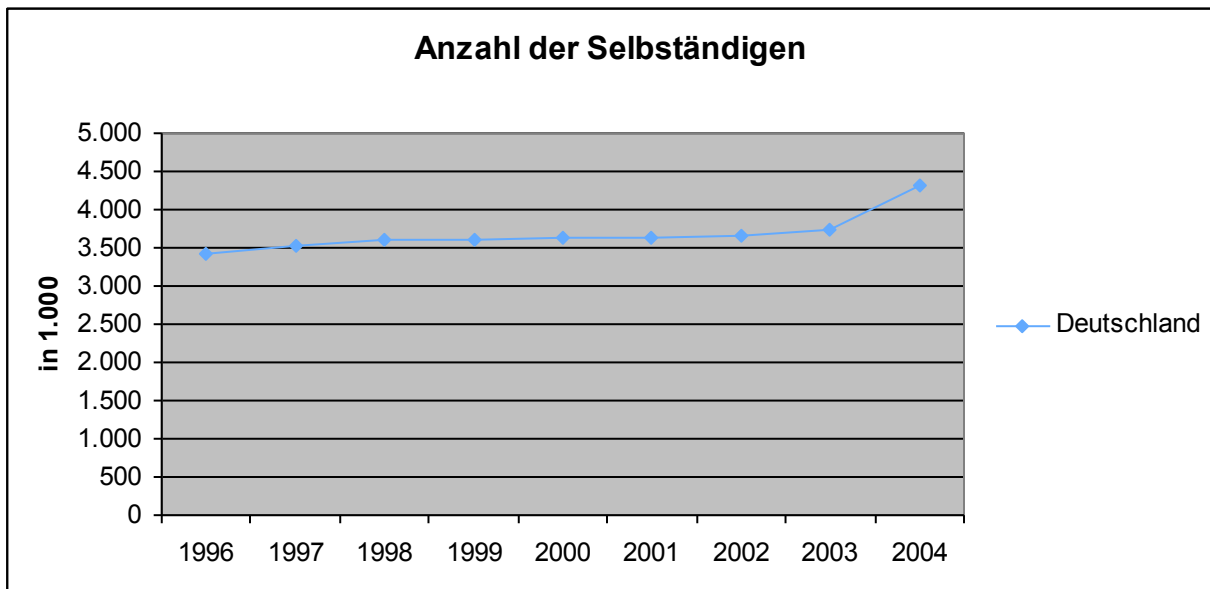
Sehen wir uns eine weitere für unsere Betrachtung der GA wichtige Kategorie an, nämlich die Zahl der Selbständigen. Dabei rechnen wir alle Zahlen ohne mitarbeitende Familienangehörige. Zuerst als Tabelle, dann in zwei Graphiken:

Land	Selbständige									
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	
	Anzahl in 1.000									
Berlin	166	176	173	163	180	172	172	190	199	
Brandenburg	78	86	93	99	103	106	103	104	116	
Hessen	276	286	287	283	292	301	294	304	347	
Mecklenburg-Vorpommern	54	56	54	56	58	58	60	62	67	
Niedersachsen	322	331	326	332	331	326	332	343	381	
Rheinland-Pfalz	160	166	168	172	183	176	186	183	205	
Sachsen	149	155	165	174	172	171	166	179	207	
Sachsen-Anhalt	79	78	85	78	70	74	74	80	96	
Thüringen	76	83	84	86	89	92	88	92	111	
Deutschland	3.409	3.528	3.594	3.594	3.643	3.632	3.654	3.744	4.307	

Tabelle 1.3.6.: Anzahl der Selbständigen (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)



Graphik 1.3.13.: Anzahl der Selbständigen in den untersuchten Ländern (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)



Graphik 1.3.14.: Anzahl der Selbständigen in Deutschland (Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

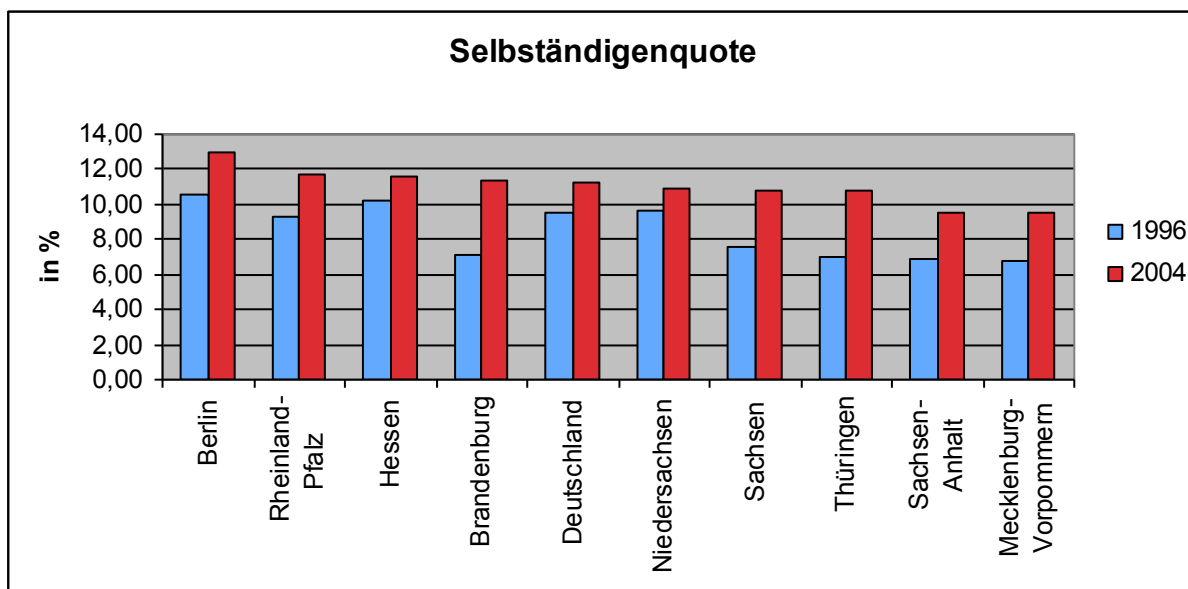
Wie man sieht, steigt die Zahl der Selbständigen mehr oder weniger stetig an. In **Mecklenburg-Vorpommern** verläuft die Kurve allerdings bedenklich flach.

Interessanter als die absolute Zahl der Selbständigen ist sicher die Selbständigenquote, also der Anteil der Selbständigen an der Zahl aller Erwerbstätigen:

Land	Selbständigenquote	
	1996	2004
	in %	
Berlin	10,55	12,98
Brandenburg	7,09	11,42
Hessen	10,26	11,59
Mecklenburg-Vorpommern	6,72	9,48

Niedersachsen	9,59	10,95
Rheinland-Pfalz	9,33	11,69
Sachsen	7,59	10,79
Sachsen-Anhalt	6,92	9,50
Thüringen	7,02	10,76
Deutschland	9,47	11,20

Tabelle 1.3.7.: Selbständigenquote 1996 und 2004 in den untersuchten Ländern und in Deutschland (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)



Graphik 1.3.15.: Selbständigenquote in den untersuchten Ländern und in Deutschland (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Brandenburg und Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland)

Die Reihenfolge in der vorstehenden Graphik richtet sich wieder nach der Situation im Jahr 2004. Die meisten neuen Länder haben eine geringere Selbständigenquote als der Durchschnitt in Deutschland. Eine Ausnahme bildet **Brandenburg**. Umgekehrt liegt von den untersuchten alten Ländern lediglich **Niedersachsen** unter dem Bundesdurchschnitt. Man erkennt darüber hinaus, dass nicht nur die absolute Zahl der Selbständigen in allen Ländern und in Deutschland insgesamt zugenommen hat, sondern auch ihr Anteil an allen Erwerbstätigen. Dabei dürfte die soziale Lage, insbesondere die grassierende Arbeitslosigkeit eine große Rolle gespielt haben.

1.4. Wissenschaftspotentiale

Nur wenig dürfte so viel Einfluss auf die Entwicklung eines Landes haben wie die Potentiale die es in Wissenschaft, Forschung und Technologie besitzt. Dieser Zusammenhang wird zwar immer wieder behauptet und genau so oft als hehres Ziel angeführt, die Realität sieht in Deutschland allerdings mitunter anders aus. Auch wenn kein direkter Zusammenhang mit der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ besteht, sehen wir uns als erstes die Potentiale an den Hochschulen an. Der indirekte Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Hochschullandschaft und der wirtschaftlichen Entwicklung dürfte dafür um so größer sein.

Nähern wir uns dem Thema mit den bloßen Zahlen der Hochschuleinrichtungen:

Land	Hochschulen im Wintersemester 2004/05						
	Insgesamt	Universitäten	Pädagogische Hochschulen	Theologische Hochschulen	Kunst-Hochschulen	Fachhochschulen	Verwaltungs-Fachhochschulen
	Anzahl						
Berlin	19	5	-	-	4	9	1
Brandenburg	13	3	-	-	2	6	2
Hessen	28	7	-	3	3	12	3
Mecklenburg-Vorpommern	7	2	-	-	1	3	1
Niedersachsen	27	11	-	-	2	13	1
Rheinland-Pfalz	20	6	-	2	-	9	3
Sachsen	28	7	-	-	7	12	2
Sachsen-Anhalt	10	2	-	1	2	4	1
Thüringen	11	4	-	-	1	4	2
Deutschland	370	100	6	15	52	168	29

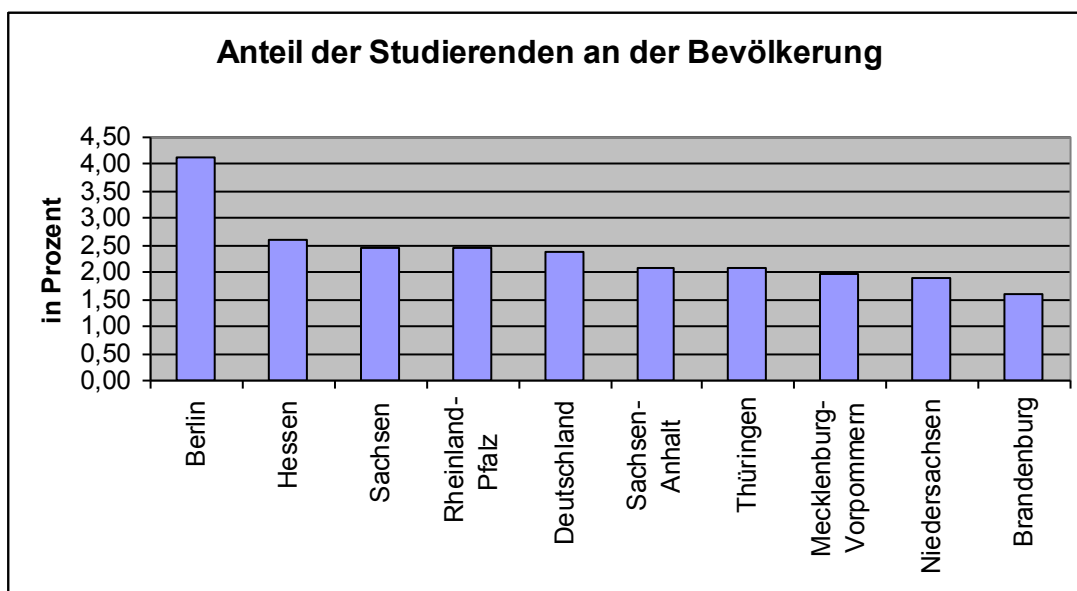
Table 1.4.1.: Hochschulen im Wintersemester 2004/05 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 139)

Weitaus aussagekräftiger als die Zahlen der Hochschulen sind die Zahlen der Studierenden. Beschränken wir uns dabei auf die Gesamtzahl und auf die Zahl der Studierenden an den für unsere Fragestellung wichtigsten Hochschulen:

Land	Studierende im Wintersemester 2004/05		
	Insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen
	Anzahl		
Berlin	139.437	103.803	27.698
Brandenburg	41.036	27.180	12.426
Hessen	159.293	107.026	47.181
Mecklenburg-Vorpommern	33.987	23.847	9.316
Niedersachsen	152.005	100.969	44.696
Rheinland-Pfalz	98.959	67.021	29.583
Sachsen	104.999	75.343	25.907
Sachsen-Anhalt	52.280	30.961	19.747
Thüringen	48.693	34.351	12.862
Deutschland	1.957.330	1.339.887	526.312

Table 1.4.2.: Studierende insgesamt sowie an Universitäten und an Fachhochschulen im Wintersemester 2004/05 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 139)

Noch aufschlussreicher ist es, wenn wir uns die Zahl der Studierenden im Verhältnis zur Zahl der Bewohner ansehen:



Graphik 1.4.1.: Anteil der Studierenden an der Bevölkerung im Wintersemester 2004/05 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes)

Auch wenn selbstverständlich nicht alle Studierenden aus dem jeweiligen Bundesland kommen, wird doch sehr deutlich, dass die Zukunftschancen der Länder sehr ungleich verteilt sind, zumindest wenn man den Anteil junger Menschen als Kriterium nimmt, der studiert. Wenn man dann noch berücksichtigt, dass viele Absolventen in der Nähe ihres Studienortes und nicht in der Nähe ihres Geburtsortes nach einem Job suchen werden... Dass **Berlin** deutlich an der Spitze steht, kann nicht verwundern. Eher sollte der Vorsprung des einzigen Stadtstaates und der Bundeshauptstadt in dieser Frage noch größer sein. Von den neuen Bundesländern bewegt sich lediglich **Sachsen** über dem Bundesdurchschnitt. **Brandenburg** bildet das absolute Schlusslicht. Allerdings muss man fairer Weise die Nähe und die Ausstrahlung Berlins berücksichtigen. Auch wenn man **Berlin** und **Brandenburg** gemeinsam betrachten würde, würden sie sich mit reichlich drei Prozent noch an der Spitze dieser Liste befinden. Die schwache Position **Niedersachsens** überrascht vielleicht am meisten.

Wenn man ein Blick auf die künftige Entwicklung werfen will, so ist es stets hilfreich, sich die Zahlen der Studienanfänger im 1. Hochschulsemester anzusehen:

Land	Studienanfänger im Wintersemester 2004/05		
	Insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen
	Anzahl		
Berlin	14.854	10.115	4.005
Brandenburg	7.040	4.387	2.413
Hessen	24.994	16.169	7.914
Mecklenburg-Vorpommern	6.203	4.242	1.821
Niedersachsen	22.679	14.431	7.165
Rheinland-Pfalz	12.354	7.605	4.421
Sachsen	18.321	12.556	5.140
Sachsen-Anhalt	9.207	5.406	3.607
Thüringen	8.468	5.624	2.545
Deutschland	300.142	193.002	91.788

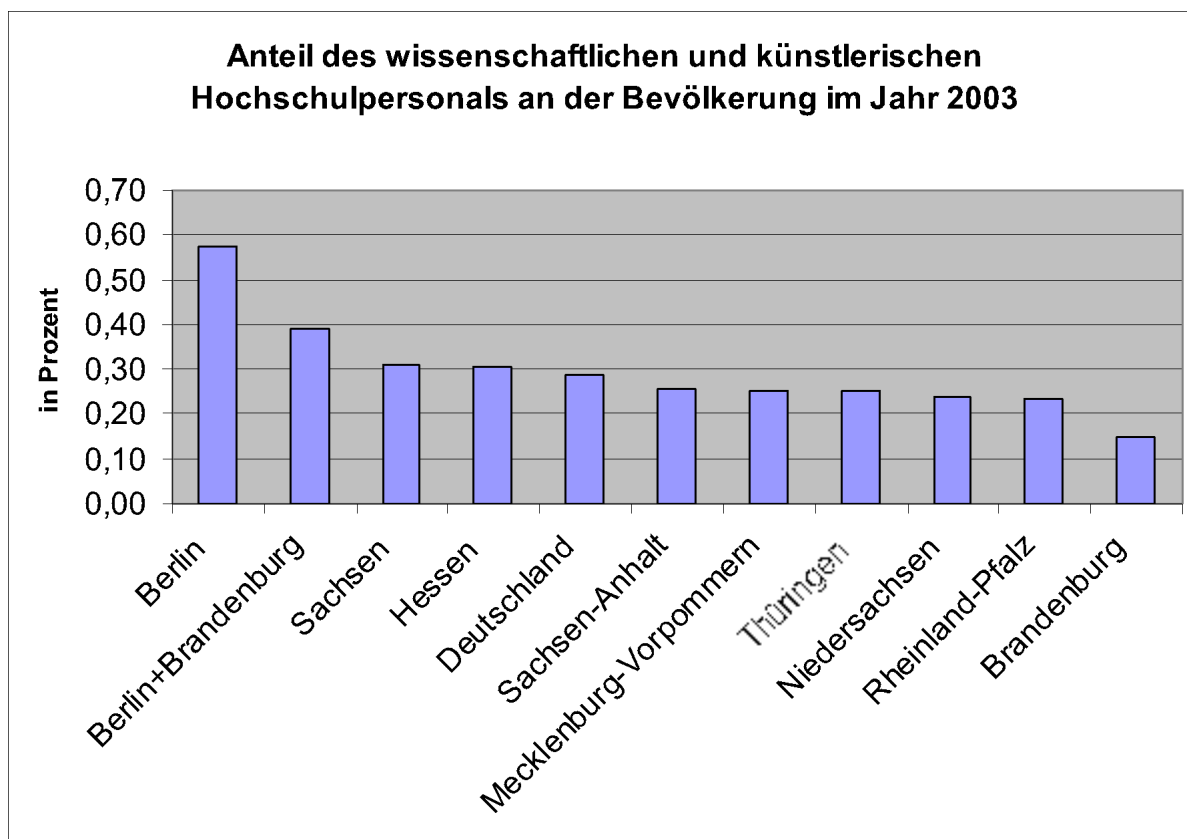
Tabelle 1.4.3.: Studienanfänger insgesamt sowie an Universitäten und an Fachhochschulen im Wintersemester 2004/05 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 139)

Wenden wir uns nun nach den Studierenden denjenigen zu, die in der Regel länger an der Hochschule bleiben, dem Personal und insbesondere dem wissenschaftlichen Personal:

Land	Personal an den Hochschulen im Jahre 2003	
	Insgesamt	wissenschaftliches und künstlerisches Personal.
	Anzahl	
Berlin	38.520	19.467
Brandenburg	6.244	3.841
Hessen	40.648	18.729
Mecklenburg-Vorpommern	11.583	4.303
Niedersachsen	40.042	19.113
Rheinland-Pfalz	19.905	9.482
Sachsen	27.783	13.273
Sachsen-Anhalt	15.843	6.340
Thüringen	12.606	5.881
Deutschland	505.246	237.162

Tabelle 1.4.4.: Personal und insbesondere wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Hochschulen im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 149)

Sehen wir uns wieder den Anteil an der Bevölkerung an, diesmal insbesondere den des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals:



Graphik 1.4.2.: Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Hochschulpersonals an der Bevölkerung im Jahr 2003 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes)

Berlin, ja selbst **Berlin-Brandenburg** stehen wieder an der Spitze. Für **Brandenburg** allein sieht es dagegen schlecht aus. Überraschend ist, dass jetzt mit **Niedersachsen** und mit **Rheinland-Pfalz** gleich zwei alte Länder unter dem Bundesdurchschnitt liegen, während **Sachsen** darüber liegt.

Sehen wir uns als nächstes die monetäre Seite an, als erstes die Ausgaben für die Hochschulen insgesamt sowie die Ausgaben für Personal und Investitionen an den Hochschulen

Land	Ausgaben der Hochschulen 2003		
	Insgesamt	Personalausgaben	Investitionsausgaben
	in Mio. Euro		
Berlin	2.220	1.420	102
Brandenburg	364	225	77
Hessen	2.186	1.437	171
Mecklenburg-Vorpommern	733	412	137
Niedersachsen	2.518	1.614	143
Rheinland-Pfalz	1.177	722	176
Sachsen	1.648	998	264
Sachsen-Anhalt	1.043	883	160
Thüringen	744	474	96
Deutschland	30.644	18.591	3.209

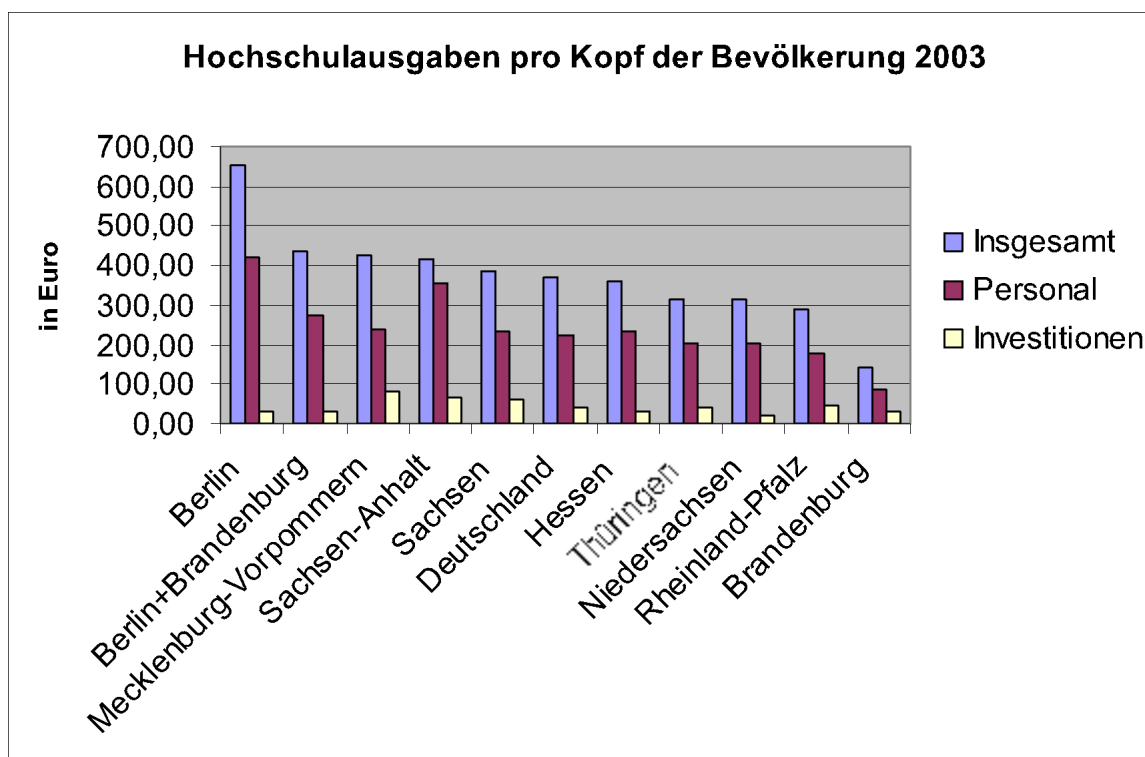
Tabelle 1.4.5.: Ausgaben an den Hochschulen insgesamt sowie für Personal und Investitionen im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 157)

Sehen wir uns das wieder pro Kopf an, wobei wir uns wieder auf die Gesamtausgaben und auf die Ausgaben für Personal und Investitionen beschränken:

Land	Hochschulausgaben 2003 pro Kopf der Bevölkerung		
	Insgesamt	Personalausgaben	Investitionsausgaben
	in Euro		
Berlin	655,25	419,13	30,11
Brandenburg	141,74	87,62	29,98
Berlin+ Brandenburg	433,85	276,19	30,05
Hessen	358,48	235,65	28,04
Mecklenburg-Vorpommern	426,16	239,53	79,65
Niedersachsen	314,71	201,72	17,87
Rheinland-Pfalz	289,83	177,79	43,34
Sachsen	383,61	232,31	61,45
Sachsen-Anhalt	418,20	354,05	64,15
Thüringen	315,92	201,27	40,76
Deutschland	371,44	225,34	38,90

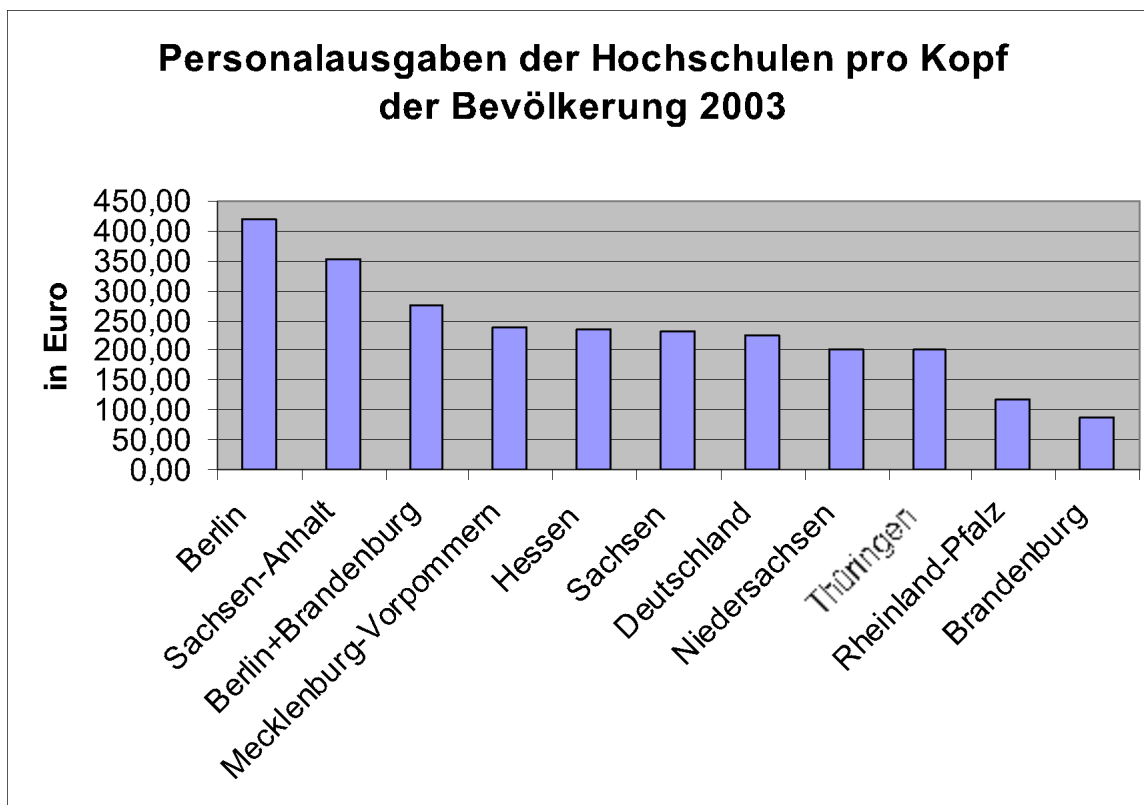
Tabelle 1.4.6.: Pro-Kopf-Ausgaben an den Hochschulen insgesamt sowie für Personal und Investitionen im Jahr 2003 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes)

In der graphischen Veranschaulichung werden die Unterschiede noch deutlicher sichtbar. Die Reihenfolge der Länder richtet sich nach den Pro-Kopf-Gesamtausgaben an den Hochschulen:



Graphik 1.4.3.: Pro-Kopf-Ausgaben an den Hochschulen insgesamt sowie für Personal und Investitionen im Jahr 2003 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes)

Wenn es stimmt, dass Wissenschaft und Bildung wesentlich über die Perspektiven eines Landes entscheiden, dann sieht es wohl für **Brandenburg** allein düster aus. Dieses Bundesland retten nicht eigene Anstrengungen, sondern lediglich die Nähe zum Stadtstaat **Berlin**. Auch **Thüringen** liegt weit hinten. Erstaunlich ist, dass gleich drei neue Bundesländern, **Mecklenburg-Vorpommern**, **Sachsen-Anhalt** und **Sachsen** sich ihre Hochschulen anteilig mehr kosten lassen als die Deutschland im Durchschnitt. Insbesondere das sonst wohl ärmste neue Bundesland, **Mecklenburg-Vorpommern**, sollte an dieser Stelle einmal hervorgehoben werden. Da der Ausbau in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich fortgeschritten ist, sehen wir uns die vorstehende Graphik einmal ausschließlich für die Personalkosten an. Dann ergibt sich folgende Reihenfolge:



Graphik 1.4.4.: Pro-Kopf-Ausgaben an den Hochschulen für Personal im Jahr 2003 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes)

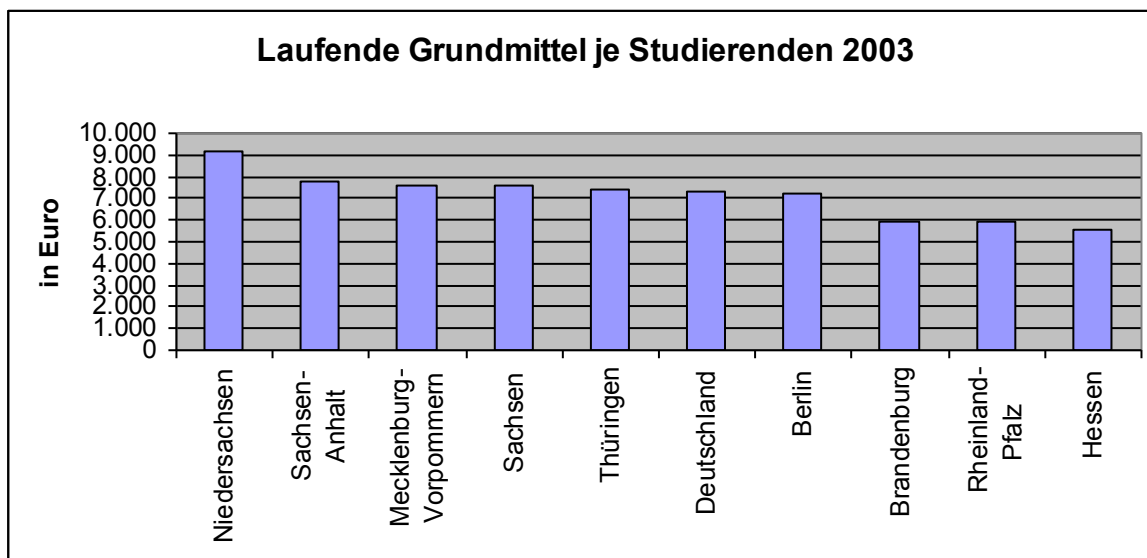
Brandenburg allein ist nicht wettbewerbsfähig. Auch bei dieser Kategorie liegen die drei bereits vorher herausgestellten neuen Bundesländer über dem Bundesdurchschnitt und **Thüringen** deutlich darunter.

Die Pro-Kopf-Angaben je Bevölkerung sagen zwar etwas über die Wertschätzung der Hochschulen in der Landespolitik und über die künftigen Perspektiven des Landes aus, aber sie sind nur begrenzt aussagefähig hinsichtlich der Beurteilung der Situation an den Hochschulen selbst. Deshalb sehen wir uns jetzt noch die Ausgaben für die laufenden Grundmittel je Studierenden und je Professor an:

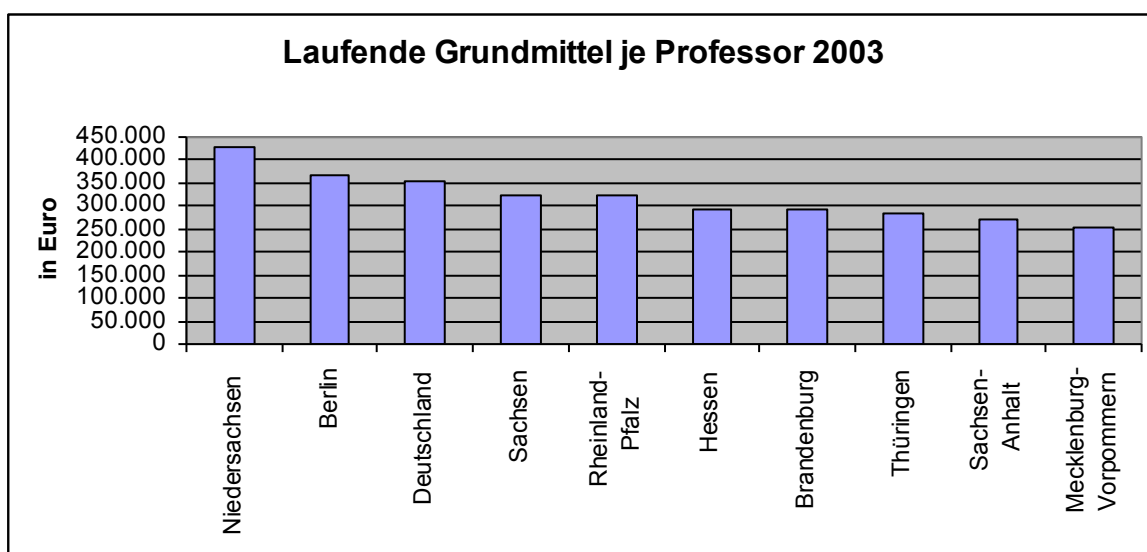
Land	Laufende Grundmittel 2003	
	je Studierenden	je Professor
	in Euro	
Berlin	7.200	367.600
Brandenburg	5.900	291.600
Hessen	5.600	293.100
Mecklenburg-Vorpommern	7.600	255.000
Niedersachsen	9.200	426.700
Rheinland-Pfalz	5.900	322.100
Sachsen	7.600	324.900
Sachsen-Anhalt	7.800	270.700
Thüringen	7.400	282.100
Deutschland	7.300	355.100

Tabelle 1.4.7.: Ausgaben für laufende Grundmittel je Studierenden und je Professor im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 158)

Auch hier wieder die graphische Veranschaulichung, zunächst die laufenden Grundmittel je Studierenden, dann die je Professor:



Graphik 1.4.5.: Ausgaben für laufende Grundmittel je Studierenden im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 158)



Graphik 1.4.6.: Ausgaben für laufende Grundmittel je Professor im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 158)

In beiden Kategorien liegt **Niedersachsen** unangefochten an der Spitze der untersuchten Länder. Offenbar studiert und arbeitet es sich dort am besten. Hinsichtlich der Ausgaben je Professor liegt es sogar als einziges der untersuchten Flächenländer über dem Bundesdurchschnitt. **Brandenburg** bildet mal nicht das Schlusslicht. Auch wenn es hinsichtlich der Ausgaben je Kopf der Bevölkerung einsam am Ende liegt, so sind die Bedingungen an den Hochschulen nicht gut, aber auch nicht die schlechtesten. Bis auf **Brandenburg** liegen alle neuen Länder über dem Bundesdurchschnitt, jedenfalls soweit es die Ausgaben für laufende Grundmittel je Studierenden betrifft. **Mecklenburg-Vorpommern** schafft zwar für seine Studierenden relativ gute Bedingungen, aber liegt dafür hinsichtlich der Ausstattung der Professoren überraschend weit hinten. Ein Grund könnten geringe Studierendenzahlen sein, die die Pro-Kopf-Ausgaben freundlich gestalten.

Nachdem wir bis jetzt ausschließlich die Hochschulen betrachtet haben, wenden wir uns nun den Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung und darunter auch Ausgaben für die anderen staatlichen Wissenschaftseinrichtungen und in der Wirtschaft zu:

Land	Ausgaben für Forschung und Entwicklung 2003			
	Staat, private Institutionen ohne Erwerbszweck	Hochschulen	Wirtschaft	Insgesamt
	in Mio. Euro			
Berlin	864	666	1.840	3.370
Brandenburg	258	133	253	644
Hessen	324	584	3.915	4.823
Mecklenburg-Vorpommern	161	160	55	376
Niedersachsen	574	849	3.347	4.770
Rheinland-Pfalz	142	325	1.413	1.880
Sachsen	498	488	976	1.962
Sachsen-Anhalt	172	230	151	553
Thüringen	163	240	465	868
Deutschland	7.307	9.100	37.910	54.317

Tabelle 1.4.8.: Ausgaben für Forschung und Entwicklung im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 161)

Wenn wir uns diese Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung ansehen, ergibt sich folgende Reihenfolge, zunächst für die FuE-Ausgaben in der Wirtschaft, dann für die gesamten FuE-Ausgaben:

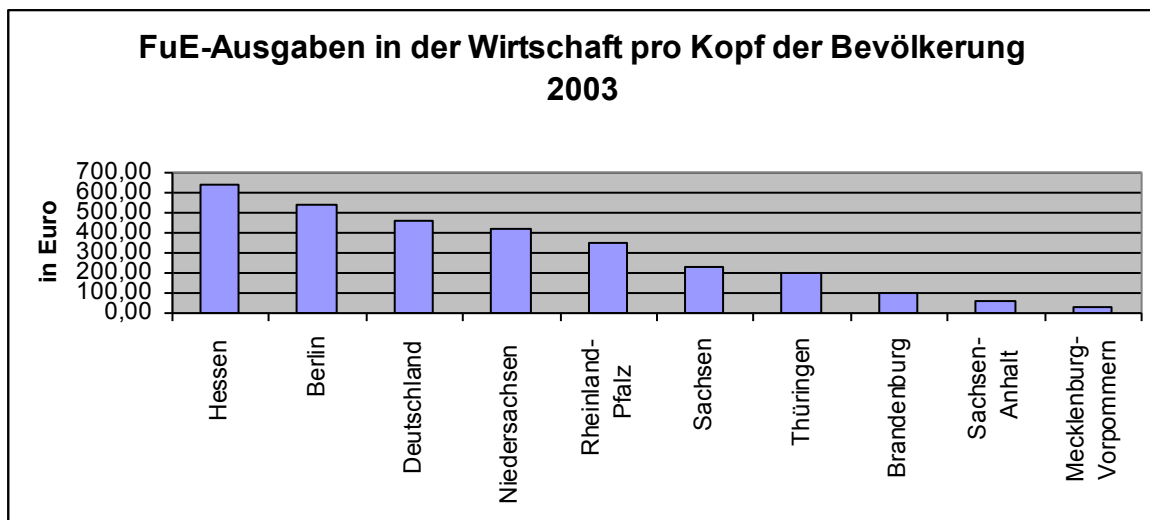
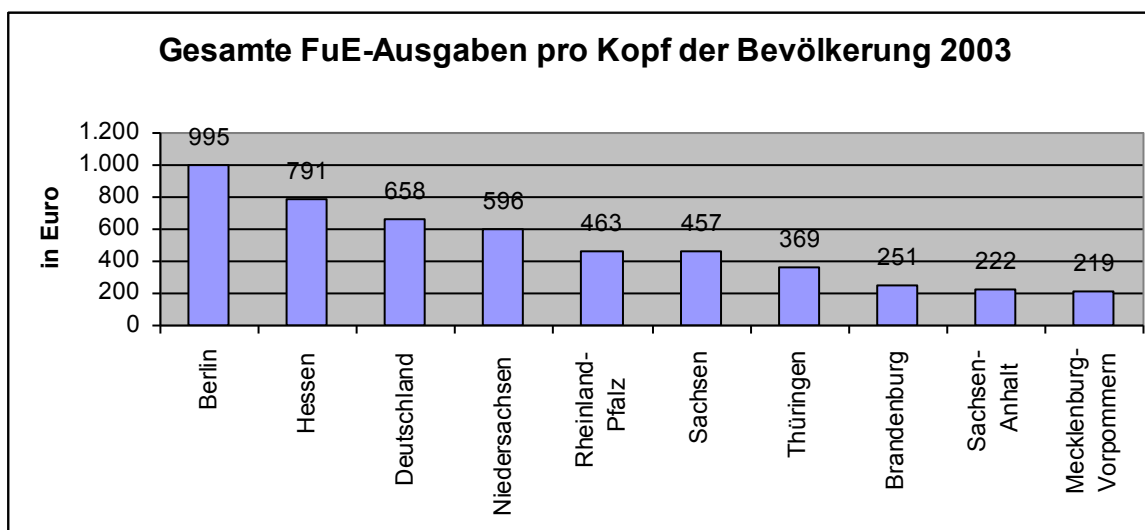


Tabelle 1.4.7.: FuE-Ausgaben in der Wirtschaft pro Kopf der Bevölkerung im Jahr 2003 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes)

Die innovativste Wirtschaft unter den untersuchten Ländern befindet sich demnach in **Hessen** und in **Berlin**. **Niedersachsen** und **Rheinland-Pfalz** können noch einigermaßen mit dem Bundesdurchschnitt mithalten. Schon **Sachsen** ist weit abgeschlagen, von **Brandenburg**, **Sachsen-Anhalt** oder gar **Mecklenburg-Vorpommern** erst gar nicht zu reden. So kann eine Angleichung der Wirtschaftskraft und schließlich der Lebensverhältnisse nicht gelingen.

Das folgende Bild ist noch verheerender, weil es alle FuE-Ausgaben zusammen betrachtet:



Graphik 1.4.8.: FuE-Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung im Jahr 2003 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes)

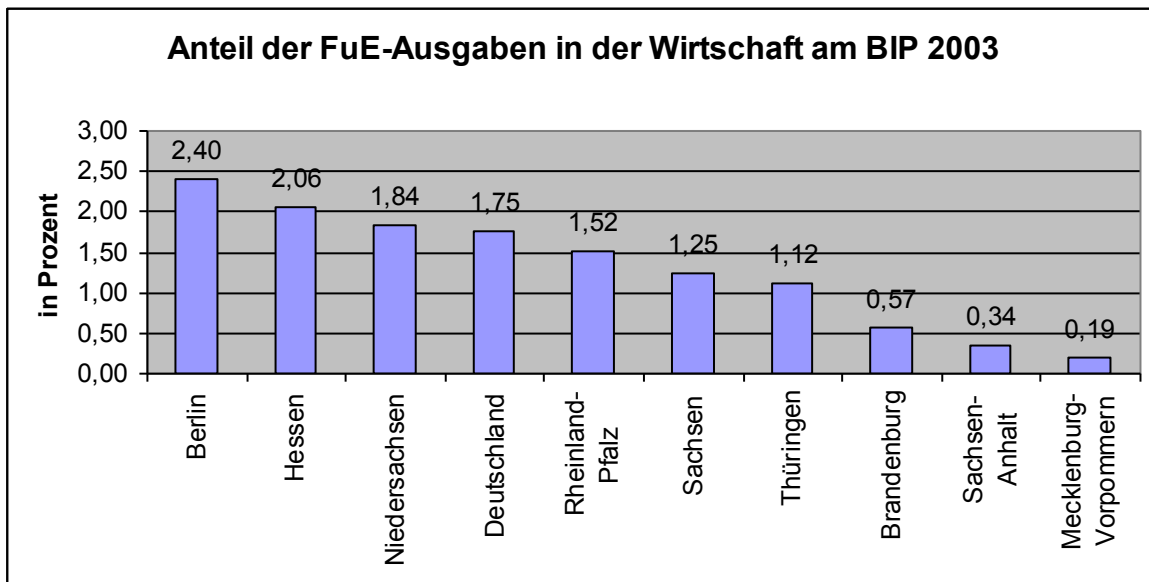
Die Abstände sind gigantisch. **Brandenburg, Sachsen-Anhalt** und **Mecklenburg-Vorpommern** sind derart weit abgeschlagen, dass man an einen Anschluss an die Entwicklung in den anderen Bundesländern in absehbarer Zeit nicht mehr glauben mag. Da hilft am Ende auch keine GA. Eigentlich müsste die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ mit einer Gemeinschaftsaufgabe „Ausbau von Forschung und Entwicklung“ ergänzt werden.

Nimmt man nicht die FuE-Ausgaben pro Kopf sondern als Anteil am Bruttoinlandprodukt (BIP) erhalten wir eine ähnliche Übersicht:

Land	Anteil der FuE-Ausgaben am BIP 2003			
	Staat, private Institutionen ohne Erwerbszweck	Hochschulen	Wirtschaft	Insgesamt
	in %			
Berlin	1,12	0,87	2,40	4,39
Brandenburg	0,58	0,30	0,57	1,45
Hessen	0,17	0,31	2,06	2,54
Mecklenburg-Vorpommern	0,55	0,55	0,19	1,28
Niedersachsen	0,32	0,47	1,84	2,62
Rheinland-Pfalz	0,15	0,35	1,52	2,02
Sachsen	0,64	0,63	1,25	2,52
Sachsen-Anhalt	0,38	0,51	0,34	1,23
Thüringen	0,39	0,58	1,12	2,09
Deutschland	0,34	0,42	1,75	2,51

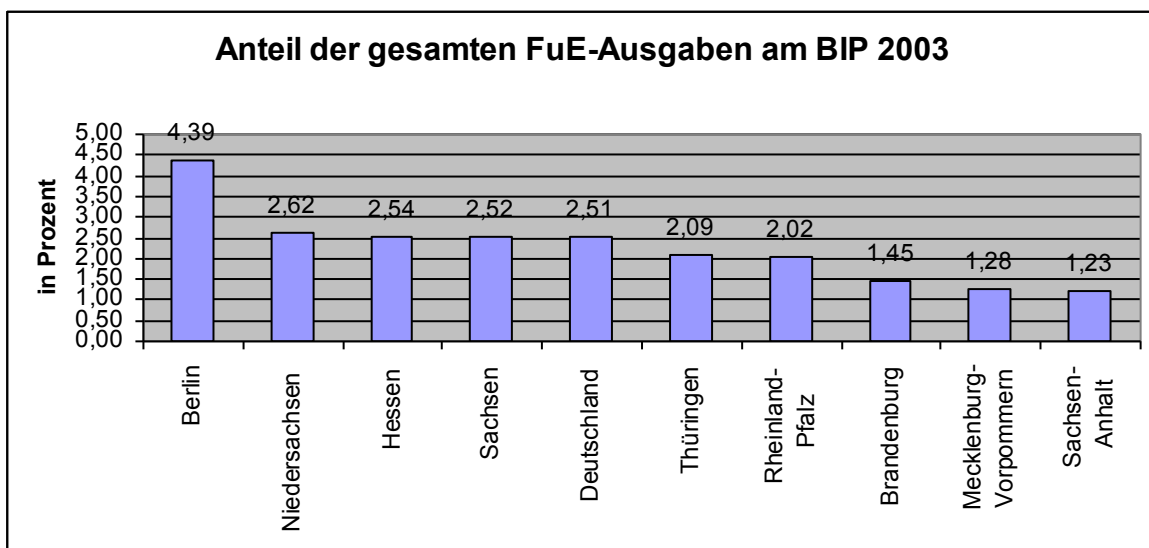
Tabelle 1.4.9.: Anteil der FuE-Ausgaben am BIP im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 161)

Die Reihenfolge für die gesamten Ausgaben und für die Aufwendungen in der Wirtschaft stellt sich so dar:



Graphik 1.4.9.: Anteil der FuE-Ausgaben in der Wirtschaft am BIP im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 161)

Auch hier wird sichtbar, dass an eine aufholende Entwicklung für **Brandenburg**, **Sachsen-Anhalt** und **Mecklenburg-Vorpommern** nicht zu denken ist. Das zeigt auch die folgende Übersicht:



Graphik 1.4.10.: Anteil der gesamten FuE-Ausgaben am BIP im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 161)

Allerdings ist hier der Rückstand zum gesamtdeutschen Durchschnitt nicht so groß wie im Fall der Wirtschaft allein. Das deutet darauf hin, dass sich durch staatliche Fördermaßnahmen durchaus etwas machen kann.

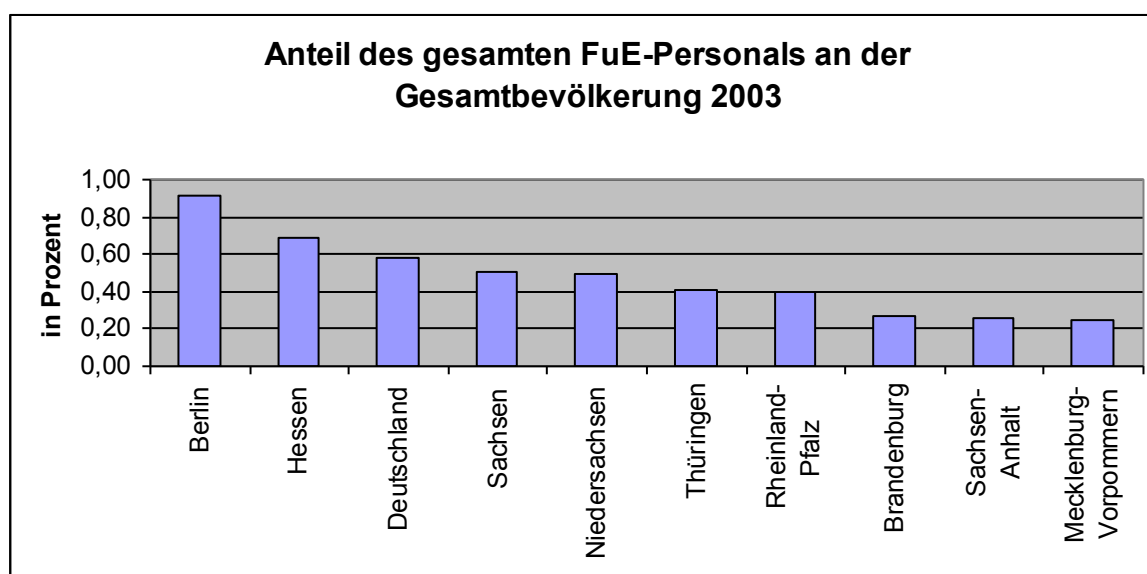
Sehen wir abschließend noch die Personalsituation im FuE-Bereich an:

Land	Personal für Forschung und Entwicklung 2003			
	Staat, private Institutionen ohne Erwerbszweck	Hochschulen	Wirtschaft	Insgesamt
	in Vollzeitäquivalenten			
Berlin	8.518	8.309	14.266	31.093

Brandenburg	2.984	1.595	2.261	6.840
Hessen	2.983	7.447	31.723	42.153
Mecklenburg-Vorpommern	1.553	2.023	592	4.168
Niedersachsen	6.537	9.215	23.627	39.379
Rheinland-Pfalz	1.231	3.421	11.651	16.303
Sachsen	5.005	6.397	10.134	21.536
Sachsen-Anhalt	1.961	2.807	1.753	6.521
Thüringen	1.922	2.798	4.814	9.534
Deutschland	73.867	105.000	303.550	482.417

Tabelle 1.4.10.: Personal für Forschung und Entwicklung im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 161)

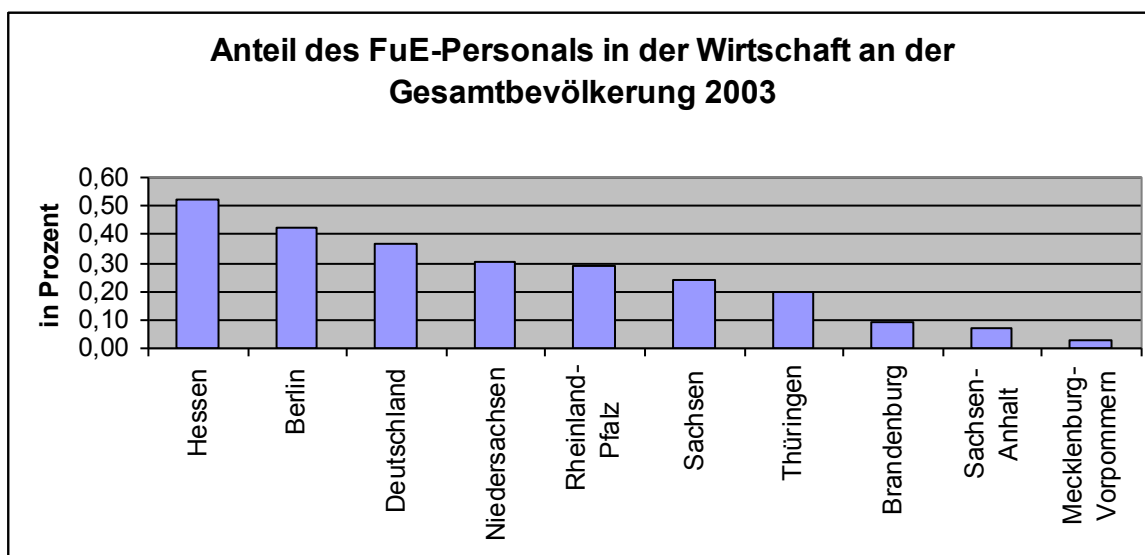
Sehen wir uns für die Wirtschaft und für die Gesamtsituation die Anteile des FuE-Personals an der Gesamtbevölkerung an:



Graphik 1.4.11.: Anteil des gesamten FuE-Personals an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2003 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes)

Geradezu gruselig wird es, wenn wir nur das FuE-Personal in der Wirtschaft betrachten. Die Abstände erscheinen uneinholbar, jedenfalls wenn man es dem Markt allein überlässt. Vermutlich auch sonst. Immerhin ist der Anteil des FuE-Personals in der Wirtschaft in **Hessen** über 17-mal so hoch wie in **Mecklenburg-Vorpommern**.

Dem Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit 2006 ist zu entnehmen, dass der Anteil der neuen Bundesländer am gesamtdeutschen FuE-Personal sinkt, von 11,5 Prozent 1995 auf 10,2 Prozent 2004.



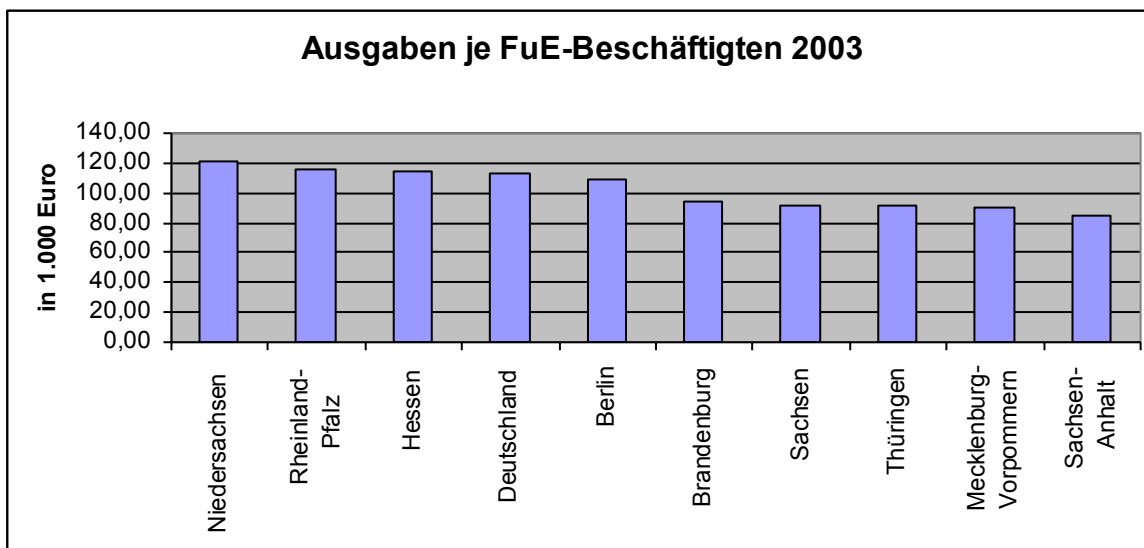
Graphik 1.4.12.: Anteil des FuE-Personals in der Wirtschaft an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2003 (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes)

Soweit zum Personalbestand. Jetzt noch zu den finanziellen Mitteln, die für dieses Personal aufgewendet werden bzw. diesem zur Verfügung stehen:

Land	Ausgaben je Beschäftigten in FuE 2003			
	Staat, private Institutionen ohne Erwerbszweck	Hochschulen	Wirtschaft	Insgesamt
	in 1000 Euro			
Berlin	101,43	80,16	128,98	108,39
Brandenburg	86,46	83,39	111,90	94,15
Hessen	108,62	78,42	123,41	114,42
Mecklenburg-Vorpommern	103,67	79,07	92,91	90,20
Niedersachsen	87,81	92,13	141,66	121,13
Rheinland-Pfalz	115,35	94,99	121,28	115,31
Sachsen	99,50	76,29	96,31	91,10
Sachsen-Anhalt	87,71	81,93	86,14	84,80
Thüringen	84,81	85,77	96,59	91,04
Deutschland	98,92	86,67	124,89	112,59

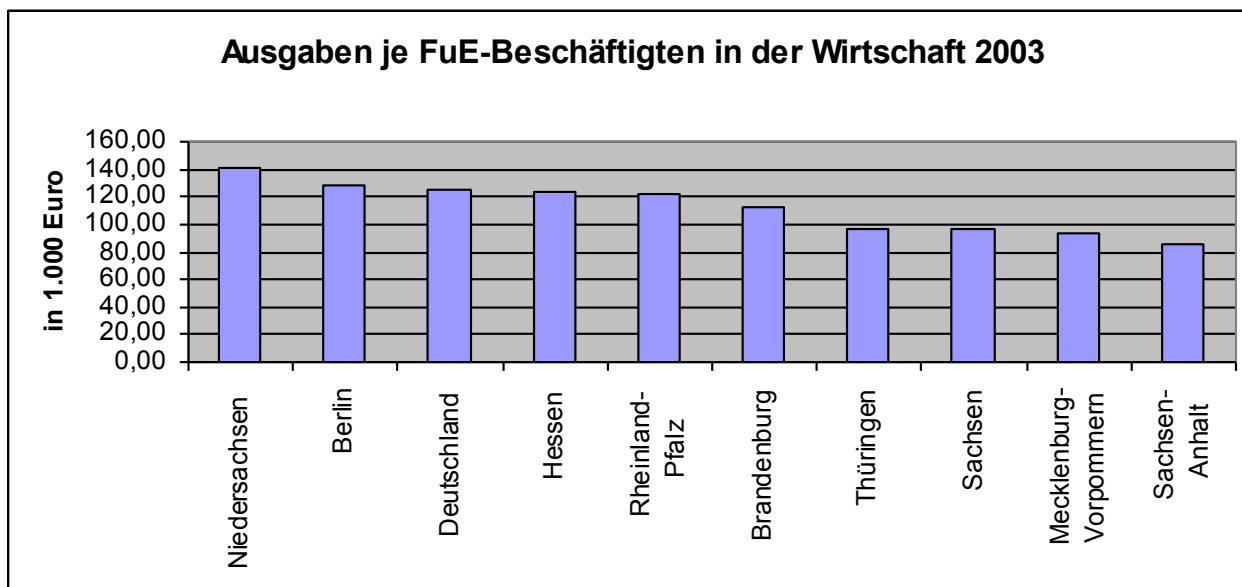
Tabelle 1.4.11.: Ausgaben je Beschäftigten in Forschung und Entwicklung im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 161)

Bei den Gesamtausgaben ergibt sich folgende Reihenfolge:



Graphik 1.4.13.: Ausgaben je FuE-Beschäftigten im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 161)

Nimmt man nur den Bereich der Wirtschaft, ergibt sich folgendes Bild:



Graphik 1.4.14.: Ausgaben je FuE-Beschäftigten in der Wirtschaft im Jahr 2003 (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 des Bundes, S. 161)

Nicht nur, dass in den neuen Ländern weniger FuE-Personal anteilig zur Bevölkerung vorhanden ist, die Jobs sind außerdem durchweg weniger attraktiv. Sowohl insgesamt als auch allein in der Wirtschaft stehen in den neuen Ländern weniger Mittel für die FuE-Beschäftigten zur Verfügung als dies im Bundesdurchschnitt der Fall ist.

Will man das Ziel der GA erreichen, nämlich eine Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse herzustellen, darf es bei diesem Rückstand in Wissenschaft, Forschung und Entwicklung nicht bleiben. Aus eigener Kraft werden das die neuen Länder aber nicht grundlegend ändern können, auch wenn nicht jeder Unterschied zwischen den Bundesländern allein mit der Ost-/West-Problematik erklärt werden kann. Beispielsweise ist nicht einzusehen, warum **Mecklenburg-Vorpommern** dreimal so viel für die Hochschulen ausgeben kann wie **Brandenburg**.

1.5. Raumordnerische Leitbilder und Strategien

Im letzten Abschnitt dieses Kapitels, das sich mit der Situation befasst, in denen die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GA) ansetzt, wollen wir uns die raumordnerischen Strategien der Länder bzw. soweit vorhanden die Leitbilder für ihre Entwicklung ansehen. Leitbilder der Länder heißt hier Leitbilder der jeweiligen Regierenden. Die Diskussionen der Opposition bzw. anderer gesellschaftlicher Gruppen, sei es Gewerkschaften oder Unternehmensvereinigungen oder andere Verbände, müssen unberücksichtigt bleiben. Aber auch mit dieser Einschränkung kann es hier nur um einen sehr knappen Abriss gehen, soll nicht eine neue Studie entstehen. Denn natürlich ist die Erarbeitung eines Leitbildes oder einer raumordnerischen Strategie ein sehr komplexer Prozess und das Ergebnis kaum in einer einfachen übersichtlichen Darstellung zu erfassen.

Dabei gleichen sich die Landesentwicklungspläne der untersuchten Länder erheblich, sieht man einmal von dem Sonderfall **Berlin** und **Brandenburg** ab. Man kann durchaus einige der Anmerkungen zu einem Land auch für die anderen gelten machen (mit Ausnahme der Ortsnamen natürlich). Die großen Zielstellungen bzw. Leitbilder lassen sich gut und gerne unter das Motto „alles wird gut“ einordnen. Dennoch handelt es sich durchweg um sehr unterstützenswerte Ziele. Hervorzuheben sind in unserem Zusammenhang vielleicht die Prinzipien Gleichwertigkeit, Nachhaltigkeit und Europa. Die Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen ist für die GA ein sinnstiftender Wert. Nachhaltigkeit kann angesichts der globalen Bedrohungen durch eine geschädigte Umwelt gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Und natürlich ist die GA nicht ohne die entsprechenden Förderungen und Richtlinien in Europa zu verstehen.

In allen Landesentwicklungsplänen und Leitbildern findet man die Herausforderungen aus der demographischen Entwicklung, die Ausrichtung auf Wissenschaft, Bildung, Forschung und Technologie, die Konzentration auf zentrale Orte einerseits und die Anforderungen an eine dezentrale Entwicklung andererseits. Letzteres korrespondiert gut mit den Prinzipien der GA. Hier wie dort wird über eine Aufweichung oder Lockerung diskutiert.

BERLIN UND BRANDENBURG

Beide Länder werden hier gemeinsam betrachtet, weil sie sich in diesem Jahr ein gemeinsames Leitbild gegeben haben. Dahinter steht der auch so formulierte Anspruch, dass sich die Region am besten in einem Land entwickeln ließe.

Die raumordnerische Entwicklungsplanung der beiden Länder hebt sich etwas vom Üblichen der anderen Bundesländer ab. Hintergrund ist die besondere Situation beider Länder mit der europäischen Metropole und Bundeshauptstadt Berlin in der Mitte und eher ländlich und kleinstädtisch geprägten Strukturen im Land Brandenburg. Lange Zeit arbeitete man mit dem Leitbild der sogenannten „dezentralen Konzentration“. Damit sollte ein Interessenausgleich zwischen Berlin und dem Teil Brandenburgs im engeren Verflechtungsraum einerseits und dem äußeren Entwicklungsraum Brandenburgs andererseits gewährleistet werden. Im engeren Verflechtungsraum spielte die brandenburgische Landeshauptstadt eine, wenn nicht die zentrale Rolle. Im äußeren Entwicklungsraum wollte man sich auf zentrale Orte konzentrieren.

Knapper werdende Finanzen und mangelnde Erfolge dieses Konzeptes brachten die Landesregierungen zu einem Umdenken. Künftig soll nach dem Motto „Stärken stärken“

verfahren werden. Man will sich vorrangig auf 16 Branchenkompetenzfelder und 15 festgelegte Regionale Wachstumskerne konzentrieren. Diese Entscheidung hat einschneidende Folgen für die Vergabe der GA-Mittel.

HESSEN

Das Hauptaugenmerk richtet sich in Hessen auf die verdichteten Räume, auf die sogenannten Ordnungsräume, und dabei insbesondere auf den hochverdichteten Zentralbereich, den sogenannten Verdichtungsraum. Darüber hinaus gibt es umfangreiche Abstimmungen mit den Nachbarländern. Besonders eng sind diese mit den Nachbarländern **Baden-Württemberg** und **Rheinland-Pfalz** für den Rhein-Neckar-Raum. Es gibt sogar einen Staatsvertrag zur Zusammenarbeit bei der Raumordnung. Ziel der räumlichen Entwicklung Hessens ist es, dass soziale, wirtschaftliche und kulturelle Einrichtungen in zumutbarer Entfernung vorhanden sind und mit vertretbarem Zeitaufwand erreichbar bleiben. Es sollen ausreichend Spielräume für eine eigenständige Entwicklung der einzelnen Regionen geschaffen werden.

In Südhessen spielt naturgemäß wegen ihrer besonderen Wirtschaftskraft und Verkehrsdichte die Rhein-Main-Region eine herausgehobene Rolle. Diese Region wird als Metropolregion von zentraler europäischer Bedeutung angesehen. Deren polyzentrische Struktur wird gegenüber anderen Regionen mit vergleichbarer gesamteuropäischer Bedeutung als Vorteil betrachtet. Mittelhessen besitzt eine Entlastungs- und Brückenfunktion gegenüber den angrenzenden hessischen Regionen, insbesondere gegenüber dem Rhein-Main-Gebiet. Es soll sich zugleich aber auch als eigenständiger Wirtschaftsraum entwickeln. Nord- und Osthessen liegen nach der deutschen Vereinigung in einer zentralen Lage und haben dadurch neuen Perspektiven erhalten. Sie gelten als Drehscheibe mit Mittlerfunktion, aber auch als ökologisch besonders wertvolles Rückzugsgebiet.

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Ziel der Raumentwicklungsplanung in Mecklenburg-Vorpommerns ist ein harmonischer Gleichklang von Wirtschaft, Beschäftigung und Natur- und Umweltschutz. Auf Grund der gegenwärtigen Situation wird jedoch der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen innerhalb der möglichen Abwägungen absolute Priorität eingeräumt. Bei der Erarbeitung des gültigen Landesraumentwicklungsplans wurde auf eine sehr breite Beteiligung bei der Aufstellung Wert gelegt. Praktisch konnte sich jeder einbringen, der das wollte.

In der Raumplanung wird differenziert nach ländlichen Räumen, Stadt-Umland-Räumen, Tourismusräumen und Landwirtschaftsräumen. Ein sogenanntes Zentrale-Orte-Konzept soll den spezifischen Bedingungen des Landes Rechnung tragen. Zentrale Orte sind dabei Mittelpunkte, in denen sich das gesellschaftliche Leben in seiner ganzen sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und verkehrlichen Bandbreite bündelt. Sie sind multifunktional ausgelegt und müssen insbesondere die Versorgung sicherstellen. Ziel ist es, trotz der demographischen Herausforderungen eine Mindestausstattung zu gewährleisten. Die zentralen Orte werden unterteilt in Grundzentren, Mittelzentren sowie Oberzentren. Letztere sind Rostock, Schwerin, Neubrandenburg und Stralsund/Greifswald.

NIEDERSACHSEN

Auch in Niedersachsen folgt man einem Zentrale-Orte-Prinzip. Die sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und administrativen Einrichtungen, die von der Bevölkerung aufgesucht werden, sollen möglichst im Zentralen Ort zusammengefasst werden. Schwerpunktaufgaben bei Schaffung und Sicherung von Wohnstätten sollen Gemeinden mit ober- und mittelzentraler Funktion, Gemeinden in Nachbarschaft zu diesen oder mit Entlastungsfunktion für diese besitzen. Schwerpunktaufgaben bei der Schaffung oder Sicherung von

Arbeitsstätten besitzen nach der niedersächsischen Raumplanung Gemeinden mit ober- und mittelzentraler Funktion, Gemeinden in Nachbarschaft zu diesen, sofern besondere Standortvorteile vorhanden sowie Gemeinden mit Sonderfunktionen. Auf die genannten Gemeinden sollen die Mittel konzentriert werden.

Den Forderungen nach einer Lockerung dieses Prinzips wird nicht entsprochen, aber das Zentrale-Orte-Prinzip soll flexibel gehandhabt werden. Darüber hinaus wird immer wieder gefordert, Nachhaltigkeit als übergeordnetes Prinzip in die Raumordnungsplanung aufzunehmen. Die Landesplanung will künftig die regionalspezifischen Besonderheiten stärker berücksichtigen.

Die Raumordnung teilt die Gemeinden in Grund-, Mittel- und Oberzentren. Letztere waren zunächst Braunschweig, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Oldenburg, Osnabrück und Wilhelmshaven. In späteren Fassungen kamen noch Salzgitter und Wolfsburg hinzu, wobei Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg einen oberzentralen Verbund bilden. Darüber bestehen hinausgehende Verflechtungen. So besitzen Hamburg, Harburg, Bremen, Bremerhaven, Kassel und Enschede für ihr niedersächsisches Umland oberzentrale Bedeutung. Internationale Bedeutung besitzen Hannover (Messe), Göttingen (Wissenschaft) und Wolfsburg/Braunschweig/Salzgitter (Fahrzeugbau, Verkehrstechnologie).

SACHSEN

Als Leitvorstellung wird das Prinzip der Nachhaltigkeit hervorgehoben. Gleichzeitig soll ausdrücklich der Subsidiaritätsgedanke gestärkt werden.

Die Entwicklung findet in fünf Regionale Planungsverbände statt: Oberes Elbtal/Osterzgebirge, Oberlausitz-Niederschlesien, Chemnitz-Erzgebirge, Westsachsen und Südwestsachsen. Auf der Grundlage eines „soliden Zentrale-Orte-Konzeptes“ soll die wirtschaftliche Entwicklung in wettbewerbsfähigen Standorten mit großem Arbeitsplätzepotential in allen Teilräumen beschleunigt werden. Dabei sind die Bildungs- Forschungs- Technologie- Wissenschaftseinrichtungen als Wachstumsdeterminanten weiterzuentwickeln. Die Teilräume sollen sich durch Vernetzung mit den Oberzentren des „Sachsendreiecks“ (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau) unter Wahrung der regionalen und kulturellen Vielfalt sowie Eigenständigkeit partnerschaftlich entwickeln. Das sogenannte Sachsendreieck spielt bei den Raumplanungen eine zentrale Rolle. Es soll als europäische Metropolenregion entwickelt werden. Auch Sachsen setzt insbesondere auf eine Stärkung der Ober- und Mittelzentren und gleichzeitig auf eine Partnerschaft zwischen Stadt und Land. Als Oberzentren gelten neben den Städten des

„Sachsendreiecks“ Plauen und der Oberzentrale Städteverbund
Bautzen/Görlitz/Hoyerswerda.

SACHSEN-ANHALT

Siedlungsschwerpunkte sollen sich um Halle und Magdeburg entwickeln bzw. weiter entwickeln. Neben diesen beiden Städten gilt noch Dessau als Oberzentrum. Sachsen-Anhalt teilt sich ebenfalls in fünf Planungsregionen: Altmarkt, Magdeburg, Anhalt/Bitterfeld/Wittenberg, Halle und Harz. Angesichts knapper Mittel erfolgt eine zunehmende Ausrichtung auf zentrale Orte. Dazu soll das System zentraler Orte weiterentwickelt werden.

THÜRINGEN

Auch Thüringen setzt auf eine nachhaltige Entwicklung, allerdings mit der eigentümlichen Formulierung: „Nachhaltige Entwicklung Thüringens - Balance von Fortschritt und Bewahrung“. Ansonsten folgt das Land den Mustern der bundesweit üblichen Raumplanung. Als Oberzentren werden Erfurt, Gera und Jena definiert. Hervorzuheben ist vielleicht Jena als herausragender Technologiestandort.